Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Band: 26 (1917)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HWEIZER HOTEL-REV BALE BASEL 14 Avril 14. April VUE SUISSE DES HO 1917 1917 Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers Erscheint jeden Samstag Sechsundrwanzigster Jahrgang Paraît tous les Samedis Vingt-sixtème Année

INSERATE: Die einspallige Peilizelle oder deren Raum 30 Cis., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cis., Reklamen Fr. 1.25 ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahri. Fr. 10. -, halbj\u00e4hil. Fr. 6. -, v\u00e4rriel\u00e4hil. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monate Fr. 1.25, -\u00e4Uland Monate

ANNONCES: La pelle ligne ou son espoce 30 cls., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cls.; réclames fr. 1.25 per pellie ANNONCES: ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabals en cas de répétition de la même annonce.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mols fr. 10.— 6 mols fr. 6.— 3 mols fr. 1.50. 2 mols fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mols fr. 1.50. 6 mols fr. 6.— 3, 3 mols fr. 4.50, 2 mols fr. 3.20, 1 mols fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser persönl. Mitglied

Herr Emil Gross in Waldshut

am 6. April im Alter von 56 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis eben, bitten wir, dem Heimgegan-enen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes: Der Präsident:

Dr. O. Töndury

Kochkurse der Kotelfachschule

Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Am 25. Mai 1917 beginnt ein neuer

Kochkurs

mit Dauer von 31/2 Monaten. Auskünfte und Unterrichtsplan durch die Direktion der Hotel-Fachschule

in Cour-Lausanne.

Schweizer Mustermesse in Basel.

Am nächsten Sonntag, den 15. April, öffnet die Schweizer Mustermesse in Basel ihre Pforten. Sie ist die erste derartige Veranstaltung in unserem Lande und mit der Zweckbestimmung ins Leben gerufen worden, der schweizerischen Industrie und dem Handwerk im eigenen Lande neue Absatzgebiete zu eröffnen und dem Konsumenten Gelegenheit zu bieten, sich über die besten inländischen Betwertung zu erzientigene wirt einem West. Dieten, steft und einem Haufustenen Be-zugsquellen zu orientieren, mit einem Wort: Fabrikant und Lieferant in direkte Fühlung mit dem Käufer zu bringen. Dieser Zweck dürfte, soweit das Verzeichnis der ausstellenden Firmen darüber Auf-

are ausselenden Firmen dartuer Ausschluss zu geben vermag, ohne allen Zweifel erreicht werden, und man wird kaum fehlgreifen, wenn man dem Unternehmen schon heute einen vollen Erfolg prophezeit. Sind doch auf der Mustermesse neben all jenen Erzeugnissen schweizerischen Gewerbefleisses. Erzeugnissen schweizerischen Gewerbefleisses, die wie die Textilindustrie, Uhren und Bijouterien, die Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, die Nahrungsmittel, Konserven, Schokolade und Milchprodukte schon seit langen einen Weltruf geniessen, auch die Fabrikationszweige der Qualitätsarbeit wie jene neuen Industrien und Gewerbe vertreten, die erst seit der Landesausstellung in Bern entstanden und nunmehr gestatten, den Bedarf an wesentlichen Artikeln, die früher aus dem Auslande bezogen wurden, heute aus eigenen Mitteln zu decken. Unter diesem Ge-sichtspunkte sind insbesondere die Soda-erzeugung, die Gewinnung von Alkohol auf elektro-chemischem Wege etc. zu nennen, die elektro-chemischem Wege etc. zu nennen, die geradezu eine wirtschaftliche Emanzipierung vom Auslande bedeuten. Nachdem viele unserer Industrien durch

den Weltkrieg ihre fremden Absatzgebiete grösstenteils verloren, sind sie darauf ange-wiesen, sich mehr und mehr im eigenen Lande nach einem vollgültigen Ersatz umzu-sehen. Und es bleibt eine der Hauptaufgaben des konsumierenden schweizerischen Publikums, diesen Bestrebungen und Anstrengun-gen die gebührende Unterstützung zuteil wer-den zu lassen. Hierzu aber will vor allem die Schweizer Mustermesse beitragen, indem sie Schweizer Mustermesse beitragen, indem sie durch öffentliche Schaustellung von Produk-ten und Fabrikaten schweizer. Ursprungs das Wesen der produktiven Kräfte und Güter-erzeugung des Landes der Bevölkerung vor Augen führt und dadurch Erzeuger und Ver-Augen fuhrt und dadurten Erzeuger und Verbraucher in direkte Fühlung bringt. Dabei sollen die Käufe keineswegs etwa auf der Messe selbst effektürert werden, sondern die Musterausstellungen haben nur als Basis von Abschlüssen zu dienen, die erst in späterer Zeit ausgeführt werden sollen.

Zeit ausgeführt werden sollen.

Wir erfüllen nur eine angenehme Pflicht, wenn wir die Schweizer Hoteliers auch an dieser Stelle zu einem Besuche der Musternesse einladen. Die gediegene Veranstaltung ist neben Nützlichkeitsgründen auch von hohen vaterländischen Gedanken getragen und gibt über die Entwicklungsstufe der wichtigsten Industrie- und Fabrikationszweige eine so nachdrückliche Aufklärung, dass kaum ein Besucher die Ausstellungsräume unbefriedigt verlassen dürfte. Als in normalen Zeiten kanfträftigiste Klientin der Handass kaum ein Besucher die Ausstellungsräume unbefriedigt verlassen dürfte. Als in normalen Zeiten kaufkräftigste Klientin der Handelswelt hat aber die Hotelerie ein ganz besonderes Interesse daran, über die besten und rationell vorteilhaftesten Bezugsquellen gut informiert zu sein, weshalb sich für sie ein Besuch der Schweizer Mustermesse, an der alle gewünschten Auskünfte erhältlich sind, ganz von selbst empfiehlt. Denn auch der Hotelier wird nach dem Kriege mit erneutem starkem Wettbewerb zu kämpfen haben und darum kann es für ihn nur von Vorteil sein, heute schon die nötigen Vorbereitungen zu terffen, indem er mit den präsumptiven Liefetreffen, indem er mit den präsumptiven Lieferanten Fühlung sucht. Die meisten für den Hotelbetrieb notwendigen Ausstaftungs- und Gebrauchsgegenstände werden ja, wie die Erfahrung lehrt, in der Schweiz hergestellt und es ist nur Dienst zum Wohle des Volkes und Vetselanden zum Wohle des Volkes und Vaterlandes, wenn die einheimischen Erzeug-

Darum auf zu einem Besuche der Mustermesse in Basel!

Schweizerisches Verkehrsamt.

Den schweizerischen Fremdenverkehrs-Den Schweizerischen Fremdenverkenis-interessenten ist unterm 16. März abhin eine schöne Verheissung zuteil geworden, die na-mentlich in Hotelierkreisen Befriedigung und Genugtung ausgelöst hat. Dies umsomehr, als die Hotelerie seit Kriegsausbruch mit fast als die Hotelerie seit Kriegsausbruch mit fast unerträglichen Sorgen zu kämpfen hat und daher jeden Tag mit erhöhtem Pulsschlag begrüsst, welcher ihr und ihren Bestrebungen nachhaltige Förderung verspricht. Das ist nun mit dem 16. März tatsächlich der Fall, denn an diesem Tage trat das Projekt des schweizerischen Verkehrsamtes in ein neues Stadium, das man wohl als die letzte Etappe auf dem Wege zur definitiven Gestaltung des

langersehnten Organs bezeichnen darf. Der Bundesrat hat die Lösung der für unser Ge-werbe so wichtigen Frage keineswegs über-stürzt, er liess sieh vielmehr zur Prüfung der Sachlage reichlich Zeit, sodass manchem In-teressenten hie und da der Geduldsfaden reissen wollte. Nun er aber nach nahezu sechsjährigem Studium den Intensionen und sectisjanigen Studin der Intensionen ind Wünschen der Initianten vollinhaltlich ge-recht wird, so übersieht man gerne die lange Verzögerung, eingedenk des Sprichwortes: Gut Ding will Weile haben! Auch vermag die längere Wartezeit die Befriedigung über den erzielten Erfolg nicht zu schmälern, muss den etzielten Erroig nicht zu schmatern, muss es doch unserer obersten Landesbehörde hoch angerechnet werden, dass sie sich durch die gegenwärtigen Verhällnisse mit ihren er-höhten wirtschaftlichen Anforderungen an den Staat nicht davon abhalten liess, dem Projekt des Verkehrsamtes sehon während des Krieges ihre moralische und praktische Unterstützung zu leihen. Allerdings ist damit die Bundeshilfe noch nicht völlig perfekt; die die Bundeshilte noch nient vollig perfekt; die Frage hat noch die letzte Instanz zu passie-ren; indessen ist nach der scharfsinnigen Begründung der bundesrätlichen Botschaft an der Sanktion des Parlamentes kaum noch zu zweifeln.

Der Bundesrat tat also am 16. März den für den gesamten schweizerischen Reiseverkehr so hochwichtigen Schritt und legte der Bundesversammlung den Entwurf zu einem Beschlusse vor, der die Beteiligung des Bundes an der Schaffung eines schweizer. Verkehrsamtes enthält. Nach Art. I des Beschlusses gewährt der Bund der nationalen Vereinigung für das schweizerische Verkehrsamt, die durch den Verband schweizer. Verkehrsvereine, den Schweizer Der Bundesrat tat also am 16. März den zerische Verkehrsamt, die durch den Verband schweizer. Verkehrsvereine, den Schweizer Hotelier-Verein, die Vereinigung «Pro Sempione» und die «Neue Gotthard-Vereinigung» geschaffen wird, eine jährliche Subvention, die laut Art. 2 jedes Jahr auf dem Budgetwege festgesetzt und für 1918 auf 120,000 Fr. fixiert wird. Zweck und Aufgabe, sowie die Organisation der Vereinigung sollen durch die Statuten bestimmt werden, die dem Bundestat zur Genehmigung vorzulegen sind, wel-Statuten bestimmt werden, die dem Bundes-rat zur Genehmigung vorzulegen sind, wel-cher die ihm durch die Statuten eingeräumten Rechte durch Entsendung von Delegierten in die Verwaltungsorgane der Vereinigung aus-üben wird. Als nicht allgemein verbindlicher Natur soll der Beschluss nach Annahme durch

Natur soll der Beschluss nach Annahme durch das Parlament sofort in Kraft treten.

In der Begründung seiner Botschaft erinnert der Bundesrat zunächst an die Motion Seiler, welche am 6. Oktober 1911 im Nationalrat erheblich erklärt wurde. Das mit der Prüfung des Projektes beauftragte Departement des Innern trat zu diesem Zwecke mit dem Verband schweizerischer Verkehrsvereine und dem Schweizer Hotelier-Verein in Verbindung, die am 11. Oktober 1913 dem Departement ein Memorial einreichten, dem ein Statutenentwurf des Vereins für das Verkehrswant, sowie ein Programm für dessen Tätigkeit amt, sowie ein Programm für dessen Tätigkeit beigegeben war. Inzwischen hatte das Departement den Bundesrat von seinen Schritten in Kenntnis gesetzt, der durch Beschluss vom 11. Dezember 1913 das eingeschlagene Verfahren billigte und grundsätzlich das beabsichtigte weitere Vorgehen guthiess, das darauf hinauslief, eine privatrechtliche Institution zu schaffen, die unter die Aufsicht des Bundes gestellt werden und von diesem eine jährliche Subvention erhalten sollte. Zu dieser Stellungnahme wurde der Bundesrat in erster Linie durch die Ansicht bewogen, auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, das vorwiegend wirtschaftlicher und praktischer Natur ist, könne eine privatrechtbeigegeben war. Inzwischen hatte das Departe-

liche Institution freier und wirksamer arbeiten, als ein staatlicher Dienstzweigs, dann aber auch dadurch, dass die Privat-institution «die Finanzen des Bundes weniger in Anspruch nehmes, weil dann der Grossteil der Kosten «von den Interessenten getragen und der Bund ausser der Subvention keine Verpflichtungen finanzieller Art» einzugehen Verpflichtungen finanzieller Arts einzugehen habe. Die Angelegenheit wurde sodann einer vom Departement auf den 9. März 1914 einberufenen Expertenkonferenz, an der Verterler des Justiz- und Polizeidepartements, des Finanz- und Zolldepartements, des Eisenbahndepartements, der Generaldirektion der S. B. B., der Oberpostdirektion usw. teilnahmen, zur Prüfung vorgelegt, erlitt aber durch die Vorbereitungen für die Landesausstellung und durch den Kriegsausbruch eine längere und durch den Kriegsausbruch eine längere Verzögerung. Dennoch ruhten die Unterhand-lungen zwischen den beiden Verbänden — denen sich inzwischen «Pro Sempione» und «Neue Gotthard-Vereinigung» angeschlossen Aveie Gottnard-Vereinigung angeschiossen hatten – und dem Departement sozusagen nie, sie gerieten aber erst wieder in rascheres Fahrwasser, als die Initianten am 31. August 1916 ein neues Memorial mit endgültigem Statutenentwurf einreichten, der entsprechend den Einwänden und Begehren der Bundesstellen abgeändert war.

In diesem Memorial wurde vor allem festgestellt, dass die Gründung der «Vereinigung für das schweizerische Verkehrsamt» durch die vier Verbände prinzipiell zustande gekomen sei, in der Hoffnung auf eine namhafte Subvention des Bundes. Ferner hebt das Memorandum die hohe wirtschaftliche Bedeu-Subvention des Bundes. Ferner heht das Memorandum die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs für die Schweiz hervor, die aus dem Fremdenbesuch eine jährliche Bruttoeinnahme von 500 Millionen Franken zu verzeichnen hat. Hiervon entfallen auf die Hotelindustrie allein zirka 250—300 Millionen, von denen ein grosser Teil durch zahlreiche Kanäle dem einheimischen Handel und Gewerbe zufliesst und diese damit in reichem Masse befruchtet. Die eidgenössische Postund Telegraphen-Verwaltung bezieht aus dem Fremdenverkehr 7 Millionen, die Zollverwaltung 13—16 Millionen, die Bundesbahnen 15 is 20 Millionen, dass der Fehlbetrag der schweizerischen Handelsbilanz, der vor dem Kriege jährlich 500—600 Millionen betrug, wohl zum grössten Teil aus den Einnahmen des Reisewerkehrs gedeckt wurde. Zieht man endlich die Zahl der Arbeitskräfte in Betracht, die direkt oder indirekt im Dienste des Hotelgewerbes und des Fremdenverkehrs stehen, so kommt man zum Schlusse, dass der Fremdenverkehr zu den hervorragendsten Faktoren unseres Wirtschaftslebens gehört. Deshalb ist sauch besonders überraschend, dass der unseres Wirtschaftslebens gehört. Deshalb ist es auch besonders überraschend, dass der Bund, abgesehen von den Summen, welche die Bundesbahnen für ihren Publizitätsdienst ausgeben, bisher zur Förderung des Fremden-verkehrs nichts getan hat, während er zu-gunsten des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft jährlich sehr bedeutende Opfer bringt.

Die Botschaft des Bundesrates verbreitet sich sodann in längeren Abschnitten über die Organisation des Verkehrsamtes, dessen Ar-beitsprogramm, sowie über die Stellungnahme beitsprogramm, sowie über die Stellungnahme der Bundesbahnen zu dem Projekt und stellt schliesslich die grundsätzliche Frage auf: «Ist die Schaffung eines Verkehrsamtes für unser Land nützlich und notwendig; rechtfertigt der zu erwartende Nutzen die erheblichen finanzu erwartende Nutzen die erheblichen Inflan-ziellen Opfer, die von der Bundeskasse ver-langt werden? Diese Frage wird vom Bun-desrat unbedenklich bejaht! Schon die Dar-legungen der Motionäre, so lesen wir in den weiteren Ausführungen der Botschaft, wie

auch die Eingaben der Interessentenkreise haben zur Genüge bewiesen, dass es bei der derzeitigen Lage der vom Fremdenverkehr derzeitigen Lage der vom Fremdenverkehr abhängenden Industrien, die durch den Krieg noch verschlimmert wird, dringend notwendig ist, alles aufzubieten, um den grossen Gefahren, die durch diese Industrien der gesamten Volkswirtschaft drohen, zu begegnen, umd dass diese Anstrengungen, um wirksam zu sein, von einer Institution ausgehen müssen, die alle Mittel und Kräfte des Landes zu gemeinsamen Aktionen vereint. Ueberdies hat das Projekt des Verkehrsamtes eine reiche Literatur hervorgebracht. Memoriale, Broschüren, Zeitungsartikel und Abhandlungen in Zeitschriften haben den Beweis für das rege Interesse geliefert, das im ganzen Schweizerlande der neuen Institution entgegengebracht wird. genetert, das im ganzen Schweizerlande der neuen Institution entgegengebracht wird. Wenn auch in diesen Dokumenten in bezug auf die Aufgaben des neuen Amtes, seine Aktionsmittel usw. die Meinungen weit aus-einandergehen, so sind doch alle darin einig, einandergehen, so sind doch alle darin einig, dass die Schaffung einer derartigen Institution dringend notwendig ist. Die grundsätzliche Frage kann somit nach Ansicht unserer obersten Landesbehörde als gelöst betrachtet werden, dagegen will sich der Bundesrat nicht nehmen lassen, den Darlegungen der Initianen zu Handen der Bundesversammlung noch einige allgemeine Betrachtungen beizufügen. Es ist bekannt, dass die geographische Lage der Schweiz, im Zentrum Europas, im Kreuzungspunkte der hauptsächlichsten Verschrswege, die den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen des Kontinents verbinden, von altersher einen bestimmenden Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ausgeübt hat, die trotz des fehlenen Zugangs zum Meere, trotz der durch die

den Zugangs zum Meere, trotz der durch die Gebirgslage bedingten Schwierigkeiten, trotz der geringen Ertragsfähigkeit des Bodens an Nahrungsmitteln und Rohstoffen schon sehr Nahrungsmitteln und Rohstoffen schon sehr früh den Mittelpunkt eines regen Verkehrs-lebens bildete. Seit dem 18. Jahrhundert, als allerorts die Freude an der Natur erwachte und speziell in der Schweiz Jean Jacques Rousseau und Albrecht von Haller das Lob unserer Alpen sangen, strömten unserem Lande eine Menge Besucher zu, die nicht mehr als blosse Passanten zu betrachten an-ging; später kamen andere Faktoren dazu, die bewirkten, dass die der Schweiz zu-strömenden Fremden sich mehr und mehr daran gewöhnten, in unserm Lande längern die bewirkten, dass die der Schweiz zuströmenden Fremden sich mehr und mehr daran gewöhnten, in unserm Lande längern Aufenthalt zu nehmen. Als solche Faktoren sind zu erwähnen: die Verbesserung der Verkehrswege durch den Bau moderner Strassen und Eisenbahnen, dann die gesunden klimatischen Verhältnisse der Schweiz, deren Mannigfaltigkeit, die Heilkraft der Bergluft, die zahlreichen Mineralquellen, die Entwicklung des Berg- und Wintersports und dergl. mehr. So wurde die Schweiz im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Mittelpunkt des internationalen Verkehrs. Was diese Vorzugsstellung für unser wirtschaftliches Leben bedeutet, dafür legen die von den Urhebern der Motion Seiler ins Feld geführten Zahlen beredtes Zeugnis ab. Weitere und neuere Daten finden sich in dem verdienstvollen Quellenwerke, das das Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins bei Anlass der Landesausstellung 1914 herausgegeben hat, wie auch in verschiede-Vereins bei Anlass der Landesausstellung 1914 herausgegeben hat, wie auch in verschiedenen andern seither erschienenen Arbeiten, unter denen die Broschüre des Herrn R. Lehmann, Sekretär des Verbandes schweizer. Verkehrsvereine: «Die heutige Lage und die künftigen Aussichten des schweizerischen Fremenverkehrs», und diejenige des Herrn Dr. C. Benziger: «Schweizerische Verkehrsprobleme» besonders hervorzuheben sind.

bleme» besonders hervorzuheben sind.

Nach der Statistik des Hotelier-Vereins beträgt die Zahl der in den schweizerischen Hotels im Jahre 1912 abgestiegenen Fremden ungefähr 3½ Millionen, mit einem Total von 19½ Millionen Logiernächten. Für das Jahr 1913 dürfte diese Zahl sogar auf ungefähr 20 Millionen gestiegen sein. Die damit erzielte jährliche Bruttoeinnahme für die Schweiz stellt sich auf ungefähr 500 Millionen Franken, von denen die Hälfte den Hotels zufällt. Selbst wenn man von diesen Zahlen die auf die schweizerischen Touristen entfallende Quote in Abzug bringt, dürften immer noch ungefähr 350 Millionen als Bruttoertrag aus dem Fremdenverkehr übrig bleiben. — Diese Summe muss als der weitaus wichtigste Beitrag zur Deckung unserer Passivbilanz, die sich im Jahre 1913 auf rund 550 Millionen Franken belief, angesehen werden. Die genannten Verfasser schätzen übereinstimmend die Einnahmen der Zollverwaltung aus dem Fremdenverkehr auf 15 Millionen bei 80 Millionen Totaleinnahmen. Für die Bundesbahnen betrüge dieser Anteil 15 bis 20 Millionen aus dem Personenverkehr und für die eidgenössische Postverwaltung (Verkauf von Wertzeichen) 5 bei 55 Millionen (1913). Zu den am Fremdenverkehr miltinteressierten Unternehmungen sind ferner die eidgenössische Nach der Statistik des Hotelier-Vereins be zeichen) 5 bei 55 Millionen (1913). Zu den am Fremdenverkehr mitinteressierten Unter-nehmungen sind ferner die eidgenössische Telephon- und Telegraphenverwaltung mit einer jährlichen Einnahme von ungefähr zwei Millionen und endlich in grösserem oder klei-nerem Masse alle Transportanstalten, die pri-vaten Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaf-ten zu zählen.

ten zu zahlen.

Mit Bezug auf die Vorteile, die der Fremdenverkehr der Schweiz bringt, so führt die Botschaft weiter aus, kann man auch vom rein materiellen Standpunkte geteilter Meinung sein. Es lässt sich einwenden, dass, wenn auch das der Schweiz durch den Fremdenverkehr zugeführte Geld den grössten Teil unserer Passivbilanz deckt, dieser Passiv-

posten andererseits gerade durch die Mehr-einfuhr der für die Fremdenwelt bestimmten Produkte vergrössert wird. Der nämliche Einwand liesse sich übrigens bezüglich der Mehr wand nesse sich ubrigens bezugnen der Mehr-zahl unserer Industrien erheben, indem die Passivbilanz durch die Einfuhr der von der Industrie verarbeiteten Produkte immer er-höht wird. Eine weitere Bemerkung ist die, dass die auf den Fremdenverkehr zurückzudass die auf den Fremdenverkehr zurückzu-führenden Einnahmeziffern weit davon ent-fernt sind, sich als Gewinne für die sie be-ziehenden Unternehmungen darzustellen, in-dem viele von diesen mit sehr geringem Ge-winn, andere sogar mit Verlust arbeiten. Es steht ausser Zweifel, dass wenn die durch-schnittliche Rendite der Hotelunternehmun-gen seit mehreren Jahren beständig abge-nommen hat, der Grund hiefür nicht so sehr auf einen der ausländischen Konkurrenz zu-zuschreibenden Rückgang des Fremdenvernommen nat, der Grund metur nicht so senr auf einen der ausländischen Konkurrenz zuzuschreibenden Rückgang des Fremdenversehrs, als vielmehr im Missbrauch der inländischen Konkurrenz, in der zu grossen Zahl der Hotels, kurz in Mängeln der Organisation zu suchen ist. Wie dem aber in tatsächlicher Beziehung auch sei, so lässt sich beim gegenwärtigen Stand der Dinge nicht leugnen, dass ein längerer Stillstand oder gar ein dauernder Rückgang des Fremdenversehrs für die Schweiz eine finanzielle Katastrophe ohnegleichen bedeuten würde. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt es, die Zahlen aus den Jahren vor dem Kriege mit denen des Jahres 1915 zu vergleichen. Der Jahresbericht, den das Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins dem Zentralsekretariate des schweizerischen Handels- und Industrievereins für das Jahr 1915 unterbreitet hat, gibt darüber lehrreichen Aufschluss. Auf Grund zahlreicher Berechnungen kommt dieser Jahresbericht zu dem Schlusse, schluss. Auf Grund zahlreicher Berechnungen kommt dieser Jahresbericht zu dem Schlusse, der Touristenverkehr im genannten Jahre betrage für die Schweiz kaum 30% eines normalen Jahres. Da die schweizerischen Reisenden daran verhältnismässig viel stärker als in gewöhnlichen Zeiten beteiligt waren, ist dieser Ausfall noch bedeutender, wenn man auf die aus dem eigentlichen Fremdenverkehr des Jahres 1915 herrührenden Einnahmen abstellt, die 40 Millionen, d. h. etwa 10% eines normalen Jahres kaum überschritten eines normalen Jahres kaum überschritten haben dürften: Die finanziellen Ergebnisse zahlreicher Transport- und Hotelunterneh-mungen für die Jahre 1915 und 1916 bestäti-

gen diese Angaben.

Nach dem Gesagten darf als erwiesen betrachtet werden, dass der Fremdenverkehr einer der wichtigsten Faktoren unseres nationalen Wirtschaftslebens ist und dass sein nalen Wirtschaftslebens ist und dass sein Stillstand oder Rückgang von verheerender Wirkung wäre. Hieraus folgt indessen doch nicht unbedingt, dass die Schaffung eines Verkehrsamtes das einzige und absolut sicher wirkende Mittel sei, um dem Uebel vorzubeugen. Man darf sich in keinem Falle der Täuschung hingeben, dass die Tatigkeit dieser Institution, mag sie unter noch so energischer und geschickter Leitung stehen, die Wirkungen der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Erscheinungen, die den Fremdenverschr beeinflussen, auszugleichen im Falle sei.

— Das Verkehrsamt wird z. B. die durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen und damit den früheren Stand des Fremdenverkehrs mit den früheren Stand des Fremdenverkehrs nicht ohne weiteres wiederherstellen können. Aber auch ohne im Verkehrsamt das unfehl-bar wirkende Heilmittel zu erblicken, ist der Bundesrat mit den Motionären und der Mehr-Dundesraf int den Motionaren und der Mein-zahl der Experten, die sich zu der Frage ge-äussert, doch der Meinung, dass das Institut geeignet sei, wertvolle Dienste zu leisten. Auf dem Gebiete der theoretischen Forschungen und Studien wird es eine grosse Lücke aus-füllen, indem es den Empirismus, der bisher alle vom Fremdenverkehr abhängenden In-dustrien beherrschte, durch streng wissen-schaftliche Methoden ersetzen wird, die zur gegenwärtigen Zeit allein eine sichere Grundschaftliche Mendohl erstell win, die Zuigegenwärtigen Zeit allein eine sichere Grundlage für die rationelle Entwicklung auf irgendeinem Gebiet der nationalen Tätigkeit bieten
können. Das Verkehrsamt wird aber zweifellos auch in praktischer Beziehung gute
Dienste leisten, speziell indem es durch Konzentrierung der Mittel die Auslandspropaganda ordnet und vereinheitlicht. Am Reklamedienst im Ausland hat es allerdings auch
bisher nicht gefehlt — die Sachverständigen
schätzen die dafür vor dem Kriege verausgabten Gelder auf jährlich über drei Millionen
Franken —; die ziellose Reklame, die von den
einzelnen Interessengruppen ohne die nötige
Einheit und Methode gemacht wurde, war
indessen weit davon entfernt, die Resultate zu
zeitigen, die sich durch Konzentration der
Kräfte mit den gleichen Mitteln erreichen
liessen.

Zum Schlusse notiert die Botschaft noch mit grosser Genugtuung, dass sich in elfter Stunde nun auch die Generaldirektion der Bundesbahnen entschloss, dem Verkehrsamt reichliche und wirksame Unterstützung angedeihen zu lassen, und bemerkt, wenn dergestalt als erwiesen zu betrachten sei, dass die vorgeschlagene Institution für die gedeihliche Entwicklung der vom Reiseverkehr abhängigen Industrien nützlich und notwendig, somit im Interesse des ganzen Landes liege, so erscheine damit auch die Beteiligung des Bundes gerechtfertigt. Zumal mit Rücksicht auf die Bedeutung der gefährdeten Interessen und die Notwendigkeit, den Untergang eines erheblichen Teils unseres nationalen Vermögens zu verhüten, sowie die Schäden des Krieges möglichst rasch zu beseitigen. Denn abgesehen von den allgemeinen Landesinteressen werde sich das dem Bunde zugemutete finanzielle Opfer schon mit Rücksicht auf die fis-Zum Schlusse notiert die Botschaft noch

kalischen Interessen des Bundes, und zwar vom rein kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet, rechtfertigen. Haben die oben stehen den Darlegungen doch ergeben, dass der Fremdenverkehr allein den verschiedenen fis-kalischen Verwaltungen des Bundes, d. h. der Zoll-, Post- und Telegraphenverwaltung eine jährliche Einnahme von ungefähr 25 Mill. Fr. bringt. Im Verhältnis zu dieser Summe würde Dringt. Im Verhaltins zu dieser Summe würde eine Subvention von Fr. 120,000 an das Verkehrsamt weniger als ½% an Publizitätsausgaben betragen, während die Bundesbahnen bei einer annähernd gleichen Einnahme für ihren Publizitätsdienst rund 400,000 Franken, d. h. über $1\frac{1}{2}$ % auslegen.

Dies sind die hauptsächlichsten Motive, die den Bundesrat bewogen haben, die Nützlichkeit des Verkehrsamtes zu bejahen und die nachgesuchte Subvention zu befürworten. Hinsichtlich der Höhe der Subvention wollte er weder ein Maximum noch ein Minimum festsetzen und hat daher nur den für das erste Jahr in Aussicht genommenen Betrag ziffernmässig normiert. In der Folge soll dann die Subventionssumme von der Bundesversammmassig normiert. In der Forge son dann die Subventionssumme von der Bundesversamm-lung in Berücksichtigung der Bedürfnisse, der Zeitumstände und der verfügbaren Mittel je-weils nach freiem Ermessen bewilligt werden. Das Verkehrsamt müsse erst in Tätigkeit treten, ehe man sich über den Erfolg der Neutreten, ehe man sich über den Erfolg der Neuschöpfung Rechenschaft ablegen könne, auch werde die Höhe der Subvention inskünftig vom Nutzen, den das Amt zeitige, von seiner Tätigkeit und seiner weiteren Entwicklung abhängen. — Es ist begreiflich, dass sich der Bundesrat in dieser Hinsicht vorerst einige Zurückhaltung auferlegt, die schon aus Sparsamkeitsrücksichten geboten erscheint. Uns genügt auch der bisher in der Frage erzielte Erfolg: die praktische und moralische Beteiligung des Bundes. Alles weitere wird sich nach Erfolg: die praktische und moralische Beteiligung des Bundes. Alles weitere wird sich nach Eintritt normaler Zeiten von selbst finden, wenn erst der neuen Institution Gelegenheit gegeben sein wird, sich über ihre Wirksamkeit auszuweisen. Inzwischen beseelt uns nur der eine Wunsch, die Bundesversammlung möchte den Anträgen des Bundesversammlung möchte den Anträgen des Bundesvates mit tunlichster Beförderung Folge geben, damit das Verkehrsamt seine Arbeiten in naher Zukunft beginnen kann. kunft beginnen kann.

Die luzernischen Wirtschaftssteuern vor Bundesgericht.

Die staatsrechtliche Abteilung des Bundes-gerichts hatte sich in ihrer Sitzung vom 15. Dezember 1916 mit einem Rekursbegehren mehrerer Luzerner Hoteliers wegen Verletzung der Rechtsgleichheit und Gewerbefreiheit, be-gangen durch den Regierungsrat des Kantons Luzern, zu befassen, über dessen Erledigung wir der kürzlich erhaltenen Urteilsabschrift die folgenden Ausführungen entnehmen:

A. Die Luzernische Gesetzgebung über das Wirtschaftswesen unterschied von jeher dem Rechtstitel nach «Realwirtschaften», bei denen ein dauerndes Wirtsrecht mit einer bestimmten Liegenschaft verbunden ist, und «Personalwirtschaften», deren Betrieb ein auf bestimmte Zeit erteiltes persönliches Wirtschaftspatent voraussetzt. Das zur Zeit geltende Gesetz betr das Wirtschaftsgewerbe und den Handel mit gesitigen Getzünken (WG). den Handel mit geistigen Getränken (WG), vom 16. Februar 1910, erwähnt diese beiden Wirtschaftsgruppen ohne nähere Begriffsbe-stimmung und führt unter jeder in erster Linie die «Gasthäuser» (Hotels) als mit dem Recht zum Betriebe aller Zweige des Wirt-schaftsgewerbes, mit Einschluss der Beher-bergung, ausgestattet an (§§ 4 und 10 lit. a). Die Hotelpatente sind je nach Ablauf einer

Die Hotelpatente sind je nach Ablauf einer vierjährigen Periode zu erneuern (§ 28 Abs. 2). Ueber «Besteuerung und Taxen» enthält das Gesetz u. a. folgende Vorschriften: § 36. «Alle Real- und Personalwirtschaften bezahlen an Stelle der früheren Konsumgebühren eine jährliche Erwerbstaxe nach Massgabe des Erwerbssteuerkapitals. Die Taxe darf 5% des letztern nicht übersteigen. Der Regierungsrat bestimmt die Höhe der Taxe innert dieser Grenze jeweilen für vier Jahre.»

§ 37. «Für die Personalwirtschaften wird § 37. «Für die Personalwirtschaften wird vom Regierungsrate eine jährliche Patentgebühr festgesetzt. Sie ist halbjährlich vorauszubezahlen. Das Patent erlischt, wenn die Gebühr nicht innert der vom Regierungsrate zu bestimmenden Frist entrichtet wird. » § 38. «Die Patentgebühren für ein Jahr betragen: für Gasthäuser (§ 10 litt. a) Fr. 300 bis 6000...»

§ 39. der Regierungsrat wird eine ange-messene Reduktion der Patentgebühr ein-treten lassen: a. für diejenigen Wirtschaften, welche nicht das ganze Jahr betrieben werden.»

den.» § 43 Abs. 2. «Die Herabsetzung der Gebühr während der Gültigkeitsdauer des Patentes ist nicht gestattet.»
Das dem heutigen vorgängige Wirtschaftsgesetz vom Jahre 1883 hatte das Maximum

der Hotelpatentgebühr ursprünglich auf Fran-ken 3,000.— bestimmt; schon durch eine Teil-revision dieses Gesetzes von 1897 war es je-doch auf Fr. 6,000.— erhöht worden.

B. Im Oktober 1913 hatten der Hotelierverein der Stadt Luzern und der kantonale Wirteverband beim Regierungsrat des Kan-tons Luzern das Gesuch gestellt, er wolle für die Zukunft von der Einforderung der Er-

werbstaxe nach § 36 WG Umgang nehmen und die Patentgebühren unter Zugrundelegung eines Maximums von Fr. 2,500.— mit ent-sprechender Herabsetzung der ganzen Skala feststellen. Und gegenüber dem Beschluss des Regierungsrates vom 21. Januar 1914, diesem Gesuch wer formellen, und werterjalter Gesen Gesuch aus formellen und materiellen Gründen keine Folge zu geben, hatten die beiden Gesuchsteller nebst einer Anzahl Hotelinhaber persönlich mit Eingabe vom 16. März 1914 den staatsrechtlichen Rekurs am das Bundesgericht ergeiffen. Dieses ist jedoch auf den Rekurs mit Urteil vom 29. April 1915 nicht eingetreten, weil keine — zur Zeit allein noch staatsrechtlich anfechtbare — Anwendung der beanstandeten Gesetzebestimmungen vorliege, eine solche vielmehr erst wiederum in der künftigen Neufestsetzung der Erwerbstaxen und Patentgebühren für eine weitere Patentperiode zu erblicken sei.

C. Am 3. November 1915 fasste der Re-Gesuch aus formellen und materiellen Grün-

periode zu erblicken sei.

C. Am 3. November 1915 fasste der Regierungsrat des Kantons Luzern den grundsätzlichen Beschluss, für die neue Wirtschaftspatentperiode vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1919 bezüglich der Erwerbstaxe untervorläufiger Zugrundelegung der für das Jahr 1915 festgestellten Erwerbssteuerkapitalien den bisherigen Ansatz von 3% beizubehalten und auch die Patentgebühren allgemein auf der Höhe der bisherigen Ansätze zu belassen, dagegen für die Dauer des Krieges speziell bei den vom Frendenverkehr abhängigen und eine ganz minime Frequenz aufweisenden Geschäfte einen teilweisen Nachlass in Aussicht zu nehmen, bei dem es sich nicht um eine durch das Gesetz (§ 43) ausgeschlossene Reduktion, sondern um einen freiwilligen Nachlass handle, wie er bereits pro 1915 gewährt worden ist. worden ist.

Am 31. Dezember 1915 sodann stellte der Regierungsrat seine Einzelbeschlüsse über die Erneuerung der Hotelpatente mit den für die neue Patentperiode festgesetzten Patentgebühren und Erwerbstaxen (denen bei einzelnen der Beschlüsse die Bemerkung beigefügt ist, dem Gesuche um gänzliche Befreiung von der Bezahlung der Patentgebühr im Falle der Nichteröffnung des Hotels könne nicht entsprochen werden), je unter Beilage eine Exemplares seines allgemeinen Beschlusse November zu.

D. Hierauf haben (29. II. 1916) 18 Hotel-D. Hierauf naben (29. II. 1916) 18 Hotel-besitzer der Stadt Luzern, deren Patentgebüh-ren sich in den Grenzen von Fr. 6,000.— bis Fr. 500.— bewegen, «unter Anschluss des Hotelier-Vereins der Stadt Luzern und des Kantonalen Wirteverbandes Luzern» recht-zeitig wiederum den staatsrechtlichen Rekurs

zeitig wiederum den staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht ergriffen. Sie suchen zunächst unter Bezugnahme auf die Rekurs- und Replikschrift im früheren Beschwerdeverfahren und ein damals vorge-legtes Rechtsgutachten von Dr. Joh. Winkler an Hand der — durch Buchauszüge belegten — Ergebnisse ihres Geschäftsbetriebes in den Jahren 1912 und 1913, die nach der Statistik des offiziellen Verkehrsbureaus über die Zahl der in Luzern abgestiegenen Fremden als des offiziellen Verkehrsbureaus über die Zahl der in Luzern abgestiegenen Fremden als Mitteljahre der zehnjährigen Periode vor der Kriegszeit angesprochen werden können, darzutun, dass ihre Belastung durch die Sondersteuern des Wirtschaftsgesetzes neben den allgemeinen Steuern, nach Massgabe der sie betreffenden Einzelverfügungen des Regierungsrates, sowohl gegen die Garantie der Rechtsgleichheit (Art. 4 BV), als auch gegen den Grundsatz der Gewerbefreiheit (Art. 31 BV) verstosse. Hierüber enthalten jene früheren Aktenstücke wesentlich folgende Ausführungen: Die laut § 36 WG an die Stelle der früheren Konsumgebühren getretene «Erwerbstaxe» sei überhaupt bundesrechtswidrig. Die im § 47 des luzernischen Finanzgesetzes werbstaxe» sei überhaupt bundesrechtswidrig. Die im § 47 des luzernischen Finanzgesetzes von 1859 vorgesehenen Konsungebühren hätten mit dem Öhmgeld im Beziehung gestanden, indem sie von den inländischen Getränken, wie das Ohmgeld von den von auswärts eingeführten Getränken, erhoben worden seien. Mit dem Wegfall des Ohmgeldes gemäss Artikel 32 letzter Absatz BV hätten aber auch sie ihre Berechtigung völlig verloren, und es gehe nicht an, dass ein Kanton diese bundesverfassungsmässig abgeschaften Gebühren unter einem andern Namen wieder einführe, wie der Kanton Luzern es in § 36 WG getan habe. Vollends unzulässig sei es, dass danach die früher von allen Konsumenten getragenen nade. Vollends unzulassig set es, dass danach die früher von allen Konsumenten getragenen Gebühren auf ein einzelnes Gewerbe abgeladen würden. Die Erwerbstaxe sei, da sie nicht wie die Konsumgebühr den Verbrauch von Getränken, sondern den Gesamterwerb des Wirts (bei dem der Gewinn vom Getränkedes Wirts (bei dem der Gewinn vom Getranke-ausschank in sehr vielen Fällen so gut wie keine Rolle spiele) zur Grundlage habe, in Wirklichkeit einfach eine weitere, auf das Wirtschaftsgewerbe gelegte Steuer von glei-chem rechtlichem Charakter wie die Patent chem rechtlichem Charakter wie die Patentgebühr. Von einer Steuergesetzgebung werde
aber ohne weiteres verlangt werden dürfen,
dass sie eine gegebene Steuer auch unter
einem Titel anführe; sie in mehrere Fraktionen zu verlegen und jeder derselben einen
andern Namen zu geben, könne nicht zulässig
sein, «eine solch regellose Gesetzmache»
müsse vielmehr «objektiv als eigentliche Willkür qualifiziert werden». Die in der Erwerbstaxe verbunden mit der Patentgebühr liegende besondere Wirtschaftssteuer gehe über
das Mass dessen hinaus, was man «allgemein
unter einer vernünftigen Steuer verstehe»; sie
bedeute, weil übermässig, eine unzulässige bedeute, weil übermässig, eine unzulässige Beeinträchtigung des Gewerbebetriebes und verletze auch die Rechtsgleichheit im Verhält-nis sowohl zu den übrigen luzernischen Steuern, als auch zu den entsprechenden

Steuern anderer Kantone. Während der gewöhnliche luzernische Steuerpflichtige im Durchschnitt etwa 15 Fr. an Erwerbssteuern bezahle, treffe es auf den Wirt durchschnitt lich über Fr. 500.—; die Gastwirte bezahlen von ihrem Erwerbe drei- bis viermal mehr Steuern, als alle übrigen Bürger von dem ihrigen. Im Jahre 1911 habe die Wirtschaftssteuer (Fr. 306,750.—) beinahe drei Achtel soviel ausgemacht als der Betrag der gesamten Staatssteuer (Fr. 841,262.—), und weit mehr als das Doppelte der Steuer vom übrigen Erwerb des ganzen Kantons (Fr. 139,000.—), menr als das Doppele der steder vom untgen Erwerh des ganzen Kantons (Fr. 139,000.—), während die spezielle Gewerbesteuer, die nach allgemeinen steuerpolitischen Grundsätzen nur eine Zusatzsteuer sein dürfte, jedenfalls nicht einen höheren Betrag erreichen sollte, als die gewöhnliche Erwerbssteuer. Auch werde im Kanton Luzern — abgesehen von der durch das Handelspolizeigesetz von 1912 eingeführten Patentgebühr für Abzahlungsgeschäfte und Pfandleihanstalten, welcher ganz besondere, bei den Wirtschaften nicht zutref-fende Verhältnisse zu Grunde lägen und deren Maximum zudem nur 500 Fr. betrage — kein Maximum zudem nur 500 Fr. betrage — kein anderes ansässiges Gewerbe besonders besteuert. Für eine spezielle Besteuerung des Wirtschaftsgewerbes möge angeführt werden dass sie in der Tradition begründet sei. Allein diese habe sich frühre-im-Kanton Luzern (bis zur plötzlichen Verdoppelung des Maximums der Patentgebühr vom Jahre 1897), wie auch jetzt noch anderwärts, in vernünftigen Schranken gehalten. Es habe sich eine Art schweizerisches Gewohnheitsrecht in dem Sinne ausgebildet, dass ein Betrag von Franken 2400.— bis Fr. 2500.— die oberste zulässige Grenze darstelle (Fr. 2400.— habe ken 2400.— bis Fr. 2500.— die oberste zu-lässige Grenze darstelle (Fr. 2400.— habe St. Gallen, Fr. 2500.— Aargau; im übrigen seien die Maxima von Zürich, Bern und Basel-Stadt mit Fr. 2000.— die höchsten). Höher dürfe namentlich da nicht gegangen werden, wo, wie in Luzern, die Hotelindustrie ein wo, wie in Luzern, die Hotelindustrie ein volkswirtschaftliches Lebenselement, ein «not-wendiges und wohltätiges» Gewerbe bilde. Bei den Realwirtschaften verstosse die Erhebung den Kealwirtschaften verstosse die Ernebung der Erwerbstave überdies gegen den Inhalt ihrer vertragsmässigen Rechte, das gerade in der Befreiung von Konzessionen und Abgaben bestehe. Der Regierungsrat gebe zu, dass die Realwirte von der Patentgebühr befreit seien.

Realwirte von der Patentgebühr befreit seien. Die Erwerbstaxe sei aber, wie nachgewiesen, nichts anderes, als die Patentgebühr. Folglich könne auch sie die Realwirte nicht treffen. Sodann wird als neuer Beschwerdegrund noch vorgebracht, dass das Gesuch der Rekurrenten No. 2 und 8 um Erlass der Patentgebühr bei Nichteröffnung ihrer Gasthöfe abgewiesen worden sei. Da es sich bei den streitigen Wirtschaftssteuern um Gewerbe- und Jahressteuern handle, sei ihre Erhebung für ein Jahr, in welchem der Gewerbebetrieb aus Gründen höherer Gewalt, des Krieges, nicht stattfinden könne, ebensowenig zulässig, als die Erhebung einer Vermögenssteuer, wo kein Vermögen vorhanden sei. Die Steuer trotzdem erheben zu wollen, missachte deren Grundlage erheben zu wollen, missachte deren Grundlage in Art. 31 lit. c BV und wäre Spoliation, Will-

kür.

Die Rekursschrift schliesst mit den An-

trägen:

1. Es sei die Erwerbstaxe nach § 36 des luzernischen Wirtschaftsgesetzes als unzulässig zu erklären und die Patentgebühr auf ein Maximum von Fr. 2500.— zu reduzieren, in der Meinung, dass diese Reduktion auf die ganze Skala nach unten verhältnismässig zu übertragen sei; eventuell: es sei die aus der Patentgebühr und der Erwerbstaxe bestehende luzernische Wirtschaftssteuer für die Inhaber von Personalrechten auf ein Maximum von Fr. 2500.— herabzusetzen und für die Realrechtsbesitzer gänzlich aufzuheben, betr. die Reduktion in der Meinung der Uebertragung derselben auf die ganze Skala nach unten.

2. Für ein Jahr, während dessen ein Hotel (infolge des Krieges) geschlossen ist, sei keinerlei Wirtschaftssteuer zu leisten.

E. Der Regierungsrat des Kantons Luzern

E. Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat Abweisung des Rekurses beantragt. Er beruft sich ebenfalls in erster Linie auf seine Vernehmlassungen im frühren Beschwerdeverfahren von Prof. Dr. W. Burckhardt und legt ferner eine Zuschrift vom 29. März 1916 vor, durch die eine Anzahl Inhaber von Realwirtschaften ihn ersucht haben, in seiner Rekursbeantwortung an das Bundesseriicht ein kursbeantwortung an das Bundesgericht ein Begehren um dauernde Reduktion Patenttaxen im Interesse des gesamten Wirte-standes und des Volkswohls energisch zurück-zuweisen. Seine wesentlichen Ausführungen sind aus den nachstehenden Erwägungen ersichtlich.

F. In ihrer Replik haben die Rekurrenten betont, dass der Rekurs nicht gegen das Wirtschaftsgesetz als solches, sondern gegen dessen Anwendung durch die vorgelegten Einzelverfügungen des Regierungsrates gerichtet sei Sachlich werden keine neuen Argumente vor-

Auf den wesentlichen Inhalt der Duplik des Regierungsrates wird in den Erwägungen Bezug genommen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Ob der Hotelier-Verein der Stadt Luder Kantonale Wirteverband, die sich den in erster Linie rekurrierenden Hotel-besitzern angeschlossen haben (vom Wirtebesitzern angeschlossen haben (vom Wirte-verband unterschriftlich übrigens nur die «Sektion Amt Luzern»), zum staatsrechtlichen Rekurs legitimert sind, was der Regierungsrat bestreitet, kann dahin gestellt bleiben, da jedenfalls auf den Rekurs der

Holelbesitzer als solcher einzutreten ist.

2. Die Rekursanträge gehen formell allerdings zu weit, indem sie grundsätzlich gefasst sind, während ihre Begehren nur gegenüber den mit dem Rekurse vorgelegten, die Rekurrenten betreffenden Einzelverfügungen des Regierungsrates für die Wirtschafts-patentperiode 1916/1919 in Betracht fallen Allein sie wollen, wie die Rekurrenten in der Replik ausdrücklich erklären, nur in diesem konkreten Sinne die Aufhebung jener Einzelverfügungen, in der Meinung, dass der Regierungsrat sie den von den Rekurrenten formulierten Begehren entsprechend ab-zuändern habe. Diese — rechtzeitig erfolgte — Anfechtung der streitigen Gesetzesbestim-mungen in ihrer vorliegenden Anwendung ist nach feststehender Praxis zulässig.

3. Gemäss Art. 31 lit. e BV sind die Kantone zur Besteuerung des Gewerbebetriebes als solchen, d. h. zur Erhebung besonderer Geals solchen, d. h. zur Erhebung besonderer Ge-werbesteuern, an sich berechtigt, dürfen mit ihren Steuerverfügungen den Grundsatz der Gewerbefreiheit selbst nicht beeinträchtigen. Zufolge dieses Vorbehalts darf ein Gewerbe-betrieb nicht derart mit Abgaben irgend wel-cher Art belastet werden, dass dadurch die Realisierung eines angemessenen Geschäftsge-winnes für das betreffende Gewerbe verun-möglicht und so dessen Ausübung überhaupt in Frage gestellt oder doch wesenlich er-schwert würde: die Abgaben dürfen in diesem Sinne nicht prohibiti wirken (vgl. AS 38. Sinne nicht prohibitiv wirken (vgl. AS 38, I N, 71 Erw. 3, S. 424 f. nebst den dort erwähnten bundesrällichen Präjudizien, No. 73 Erw. 3, S. 439 f.; 39 I No. 102, Erw. 3, S. 564/ 565, 40 I No. 22, S. 186 ff.; 41 No. 36, Erw I. S. 266 ff.).

Im Rahmen dieser speziellen bundesverfassungsmässigen Kompetenz untersteht kantonale Gewerbesteuergesetzgebung sodann dem in Art. 4 BV ausgesprochenen allgemei-nen Gebot der Rechtsgleichheit, dessen Verletzung bei einer rein willkürlichen, auf kei-nerlei sachlichen Erwägungen beruhenden Ordnung des Gewerbesteuerrechts in Frage

Die Prüfung der hier streitigen luzernischen Abgaben «Erwerbstaxe» und «Patentge Abgaben — «Erwerbstaxe» und «Patentge-bihr» für das Gasthausgewerbe als Unterart des Wirtschaftsgewerbes — nach diesen bei-den rechtlichen Gesichtspunkten ergibt: a) Eine Verletzung der Rechtsgleichheit erblicken die Rekurrenten einerseits darin,

erblicken die Rekurrenten einerseits darin, dass ihrem Gewerbe eine, der Grundlage nach einheitliche Sondersteuer in doppelter Form auferlegt werde, und anderseits darin, dass diese Sondersteuer von allen Gewerben nur dem Wirtschaftsgewerbe auferlegt sei, welches sie zudem übermässig, sowohl im Verhältnis zu den übrigen luzernischen Steuern, als auch zu den entsprechenden Steuern anderer Kantone, belaste.

Das erste dieser Argumente erscheint schon.

Das erste dieser Argumente erscheint schon deswegen als unbehefflich, weil nicht einzu-sehen ist, wieso die Rekurrenten, soweit sie überhaupt von den beiden Abgaben betroffen werden, (was bei den unter ihnen befindwerden, (was bei den unter mitel Ledellichen, bloss erwerbstaxpflichtigen Inhabern durch die Trennung der materiell angeblich ein-heitlichen Auflage in die zwei dem Namen nach verschiedenen Abgaben in ihren Rechten verletzt sein sollten. Denn von einer solchen staatsrechtlich relevanten Rechtsverletzung kann doch wohl nur insofern die Rede sein, als die beiden Abgaben einzeln oder in ihrer Verbindung materiell verfassungsmässig zu beanstanden sind.

der dem zweiten Argument aber ist bemerken: Für die Ausgestaltung des staat-nen Steuersystems, insbesondere hinsichtlich der Steuerarten und des ertragsmässigen Verhältnisses der einzelnen Steuern zu ein-ander, sind in erster Linie gesetzgebungs-politische, durch volkswirtschaftliche und soziale Rücksichten bedingte Überregungen massgebend. Dabei geschieht dem Postulat rechtsgleicher Verteilung der Steuerlasten schon dann Genüge, wenn die einzelne Steuer sich vom gesetzgebungspolitischen Gesichts-punkte aus nach Art und Mass überhaupt ernsthaft begründen lässt und insofern nicht als offenbar ungerecht erscheint. Diesem Erlich der Steuerarten und des ertragsmässigen als offenbar ungerecht erscheint. Diesem Er als offenbar ungerecht erscheint. Diesem Er-fordernis entspricht die in Frage stehende Sonderbelastung des luzernischen Gasthaus-gewerbes. Eine spezielle Besteuerung des Wirtschaftsbetriebes im allgemeinen und des Betriebes der Gasthöfe im besonderen ist volkswirtschaftlich und sozial durchaus ge-rechtfertigt. Denn der Besuch der Wirtschaf-ten und Gasthöfe gehört im wesentlichen nicht zum notwendigen Lebensbedarf sondern für ten und Gasnote genort im wesentlichen nicht zum notwendigen Lebensbedarf, sondern für die meisten Gäste, namentlich in dem hier in Betracht fallenden Gebiete der sog. Fremden-industrie, zu den Annehmlichkeiten des Le-bens. Und ferner beruht das Gedeihen der Wirtschaften und vorab der Gasthöfe in die sem Gebiete hauptsächlich auf den ihre Kundschaft anziehenden Naturschönheiten der Landes, die als Gemeingut der Einwohner an

zusprechen sind Aus diesen beiden Gründen durfte das lu-zernische Wirtschaftsgewerbe umso unbedenklicher der Allgemeinheit und selbst gegenüber den andern Gewerben in besonderer Weise abgabepflichtig gemacht werden, als es unzweifelhaft stets in der Lage war, diese Abgaben wenigstens teilweise auf die Kundschaft abzuwälzen. Dieselben haben sich tatsächlich zuführen sein wird, bisher auch von der direkt betroffenen Kreisen niemals als ungerecht empfunden worden. Auch ihr Mass kann nicht beanstandet werden. Doch ist die-ser Punkt überwiegend f^e die Beschwerde aus Artikel 31 der Bundesverfassung von Be-lang und deshalb umfassend zweckmässigerweise erst später zu erörtern. Hier sei nur die Berufung der Rekurrenten auf die ent-sprechende Gesetzgebung der andern Kantone zurückgewiesen. Im Bereich der kantonalen Steuersouveränität kann es kein schweizeri-sches Gewohnheitsrecht geben, und darin, dass der brænische Mexicum der stein, dass das luzernische Maximum der streitigen Ab-gaben dasjenige der übrigen Kantone über-steigt, liegt schlechterdings kein Verstoss gegen die Rechtsgleichheit.

An Hand der bundesverfassungsmässigen Garantie des Gewerbebetriebes beanstan-den die Rekurrenten die Erwerbstaxe grund-sätzlich unter Hinweis auf Art. 32 letzter Absatz BV und die Patentgebühr als dem Masse nach allein schon gegen den in Art. 31 lit. e BY vorbehaltenen Grundsatz der Handels-und Gewerbefreiheit selbst verstossend.

Der erste Einwand geht zunächst von der unzutreffenden Vorausselzung aus, dass die «früheren Konsumgebühren», an deren Stelle die Erwerbstaxe laut § 36 WG getreten ist, durch Art. 32 letzter Absatz BV oder genauer, gemäss Art. 6 Abs. 1 Ueb. Best. z. BV, durch den BRB vom 15. Juli 1887 über den sukzes-siyen Vollzug des Alkoholgesetzes vom 23. De-zember 1886, Ziffer XI, abgeschafft worden zember 1886, Ziffer XI, abgeschafft worden seien. In Wirklichkeit bezieht sich diese Vorseien. In Wirklichkeit bezieht sich diese Vorschrift des Bundesrechts nur auf die kantonalen «Eingangsgebühren» von geistigen Getränken, das sog. Ohmgeld, berührt also die Kompetenz der Kantone, den Konsum der geistigen Getränke auf ihrem Gebiet mit Gebürren zu belasten, in keiner Weise. Sodann ist auch die weitere Behauptung der Rekurrenten unzutreffend, der Kanton Luzern habe in § 36 WG angeblich bundesverfassungswäsig derschafft. Kunnwerkeits mässig abgeschaffte Konsumgebühren unter einem andern Namen wieder eingeführt. Aller-dings bildeten die in Frage stehenden «frühe-ren Konsumgebühren» des Kantons Luzern, indem sie bloss von den im Kanton erzeugten indem sie bloss von den im Kanton erzeugten Getränken erhoben wurden, ein Gegenstück zum Ohmgeld und hätten mit dessen Wegfall in der Tat ihre Berechtigung in dieser Beschränkung verloren, weshalb sie denn auch schon durch § 26 WG von 1883 unter Einführung einer «jährlichen Taxe nach Massgabe ihres (der Wirte) Erwerbssteuerkapitals», der heutigen «Erwerbstaxe», aufgehoben worden sind. Allein diese an ihre Stelle gesetzte «Erwerbstaxe» ist ehen, wie die Regestzte «Erwerbstaxe» ist ehen, wie die Rehoben worden sind. Allein diese an ihre Stelle gesetzte e Erwerbstaxe ist eben, wie die Re-kurrenten anschliessend selbst anführen, keine nach dem Getränkeausschank bemessene Konsumgebühr, sondern vielmehr eine auf den gesamten Gewerbebetrieb des Wirtes basierte Sondersteuer, die als solche im Rahmen des Art. 31 lit. e BV zulässig ist.

Demnach hat die Prüfung des zweiten Einwandes auch die Erwerbstaxe zu umfassen. Es ist also zu untersuchen nicht pur ob die

wandes auch die Erwerbstaxe zu umfassen. Es ist also zu untersuchen nicht nur, ob die Patentgebühr für sich allein, sondern ob sie Masse nach vor Art. 31 lit. e BV haltbar sei. Dies wäre mit den Rekurrenten zu verneinen, wenn der fraglichen Belastung Prohibiti-wirkung im eingangs der Erwägung festge-stellten Sinne zuerkannt werden müsste. Hie-von kann jedoch nach Lage der Akten nicht die Rede sein. Wenn auch aus den vorgeleg-ten — übrigens teilweise allzu summarischen Rechnungsaufstellungen der Rekurrenten die Jahre 1912 und 1913 hervorgeht, dass betroffenen Gasthöfe in den beiden Jahren meist mit ungenügendem Gewinn oder sogar mit Verlust gearbeitet haben, so stehen doch die hauptsächlichsten Umsatzziffern die doch die hauptsachlichsten Umsalzziffern die-ser Ausweise zu den Beträgen der streitigen Abgaben im allgemeinen nicht in einem Ver-hältnis, das den Schluss zuliesse, dass diese Abgabenlast die ungünstigen Betriebsergeb-nisse wesentlich beeinflusst habe. Zudem wird die Beweiskraft der Aufstellungen durch die Tatsache erschüttert, 'dass laut dem vom Re-gierungsrat mit der Duplik vorgelegten amt-lichen Steuerbuchauszug die Rekurrenten fast nenen Steuerbuchauszug die Rekurrenten fast ausnahmslosi in den beiden Jahren tatsächlich erhebliche Beträge als Erwerb versteuert haben. Anderseits hat der Regierungsrat den Nachweis geleistet, dass von 1879 (in welchem Jahre das heutige Maximum der Patentgebühr von Er 6000 einerfinst merkent yon Fr. 6000.— eingeführt worden ist) 1914 einzig in der Stadtgemeinde Luzern neue Gasthöfe entstanden und 20 bereits stehende wesentlich vergrössert worden sind sowie, dass die Erwerbsversteuerung der Gast sowie, dass die Erwerbsversteuerung der Gast-höfe in Luzern und Weggis von 1897 bis 1912 erheblich zugenommen hat. Ferner ergibt sich aus den vom Regierungsrat beigebrach-ten Akten, dass die Vereine der Hoteliers und der Wirte des Kantons in einer Eingabe vom Jahre 1906 zur Revision des Wirtschaftsge-setzes die heute streitigen, damals schon neun Jahre in Kraft bestehenden Abgaben, speziell die Petantgabilty hie zu Er 6000 mieht bedie Patentgebühr bis zu Fr. 6000 .--, nicht beanstandet, sondern ausdrücklich festgehalten haben (vergl. dazu auch noch die in Fakt. E erwähnte Zuschrift von Realwirten). Unter

diesen Umständen darf unbedenklich ange-nommen werden, dass die fragliche Steuernommen werden, dass die tragliche Steuer-belastung nach den überwiegenden und des-halb als Regel massgebenden Verhältnissen zur Vorkriegszeit, auf welche auch die Rekur-renten abstellen wollen, nicht als übermässig, eine angemessene Rendile des Gasthausge-werbes verunmöglichend bezeichnet werden kann.

kann.

4. Mit dem Sonderargument, dass die Erwerbstaxe bei den Realwirtschaften auch gegen den Inhalt ihres vertragsgemässen Rechts auf «Befreiung von Konzessionen und Abgaben», verstosse, machen vier der Rekurrenten, die anerkanntermassen Realwirtschaften besitzen, ein Steuerprivileg geltend, dem privatrechtlicher Charakter zukommt, und zwar nicht nur, weil es einen Bestandteil des in seiner gesetzlichen Anerkennung unbestreitbar privaten Realwirtsrechts (siehe hierüber AS 39 I No. 10, Erw. I, S. 76 f.) bilden soll, sondern auch seinem eigenen Wesen über AS ³⁹ I No. 10, Erw. 1, S. 76 f.) bilden soll, sondern auch seinem eigenen Wesen nach, das dazu geführt hat, dass selbst den auf konzessionsmässiger Verleihung beruthenden Steuerprivilegien von jeher privatrechtlicher Charakter zuerkannt worden ist (vgl. AS 38 II, No. 113, Erw. 1, S. 737, nebst den dortigen Verweisungen). Danach wäre aber dieses Privileg staatsrechtlich aus dem Gesichtspunkte des in der verfassungsmässigen Eigentumsgarrantie inbegriffenen allgemeinen Schutzes der wohl erworbenen Privatrechte zu verleidigen. Diese Garantie (Art. 9 luz. KV) ist jedoch im Rekurse gar nicht angerufen. ist jedoch im Rekurse gar nicht angerufen. Es braucht deshalb hierauf nicht weiter eingetreten zu werden. Gegenüber der ebenfalls auf die Art. 4

5. Gegenüber der ebenfalls auf die Art. 4 und 31 BV gestützten Beschwerde der Rekurrenten No. 2 und 8 über die Abweisung ihres Gesuches um Erlass der Patentgebühr bei Nichtöffnung ihrer Gasthöfe endlich wendet der Regierungsrat richtig ein, dass die Patentgebühr für das mit der Patenterteilung verliehene Recht auf den Wirtschaftsbetrieb erhoben wird und ihre Bezahlung deshalb grundsätzlich nur durch den Verzicht auf das Patent selbst verprügen werden kann. Die Patent selbst vermieden werden kann. Die Patentselbst vermieden werden kann. Die Patenterteilung gewährt in tatsächlicher Hin-sicht nur die theoretische, nicht die von der Rentabilität abhängige praktische Möglichkeit des Wirtschaftsbetriebes, mit Bezug auf diese letztere allein aber kann vom Kriege als von einem Hinderungsgrund höherer Gewalt die Rede sein. Die tatsächliche Nichtausübung des verliehenen Rechts aus einem solchen Grunde lässt lediglich eine Ermässigung der Gebühr zum mindesten als billig, wenn nicht mit Rücksicht auf § 39, lit. a WG, dessen analoge Anwendung nahe liegt, sogar als rechtlich geboten erscheinen. Dem hat der Regierungstat denn auch mit dem Zugeständzis einer letztere allein aber kann vom Kriege als von rat denn auch mit dem Zugeständnis einer rat dem auch mit dem Zugestandnus einer allgemeinen Herabsetzung der Gebühr um 75% für die während der Kriegszeit geschlos-sen bleibenden Gasthöfe in jedem Fall staats-rechtlich einwandfreiem Masse Rechnung ge-tragen. Soweit erweist sich der Rekurs auch

in diesem letzten Punkte als unbegründet.

Das Bundesgericht hat demnach auf Abweisung des Rekurses erkannt.

Verkehrswesen.

Eisenbahnstatistik. Das Post- und Eisenbahndepartement hat dieser Tage die schweizerische Eisenbahnstatistik für das Jahr 1915 herausgegeben. Aus dem umfangreichen Bericht ist ersichtlich, wie der schädigende Einfluss des europäischen Krieges sich im Jahre 1915 im Betrieb der schweizerische Bahnunternehmungen geltend machte. Der Fremdenverkehr 1915 im Betrieb der schweizerischen Bahnunternehmungen geltend machte. Der Fremdenverkehr 1915 im Betrieb der schweizerischen Bentunternehmungen geltend machte. Die Fremdenverkehr 1915 im Betrieben. Der Fremdenverkehr 1915 im Betrieben Tritte, Die Einsahnen bissten zusammen bis 88 Prozent irser ordentlichen Ertrages ein. Die für unser Land wichtige Ein- und Ausfuhr der Güter wurde von den Kriegsmächten einer fortschreitend strengeren Kontrolle unterstellt. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr stehen gegenüber 1913 um 7 Prozent zurück. — Das schweizrische Bahnuetz umfasste Ende des Berichtsjahres 201 Verwaltungen mit einer Baulänge von 5026 Kilometer sowie 1735 Stationen und Haltestellen. wovon 1312 für den Gesamtverkehr eingerichtet sind. Die Zahl der Brükken über zwei Meter beträgt 4418. wovon 469 länger als 30 Meter sind. Die Läng aller Tunnels in der Schweiz hat 249 Kilomehr erreicht. An Belmaterial beträgt der 22 stand 1067 Lokom 1016 von 1016 vo

Prima Veltliner Weine in Flaschen und Lorenz Gredig, Pontresina



Altit. 900 m.

à 25 minutes de Vevey, par funiculaire

Ouverture 1er Mai 1917: Entièrement remis à neuf en l'hiver 1916-17

170 lits. Nombreux appartements avec salle de bain et W. C.

Climat remarquable en toute saison ::: Excellente station de convalescence

Automobile de l'hôtel Téléphone Vevey No. 411

Parc privé de 45,000 m²

Ed. Kung, Directeur

MAISON FONDÉE EN 1829

MAULER & CIE

MOTIERS-TRAVERS

Directeur. Suisse, 37 connaissant à fond la partie, cherche direction ou remplacement en Suisse ou à l'étranger. Références de prem. ordre. Adr. offres sous chiffre B. R. 2088 au Bureau d. annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

Hotel-Verkauf.

Wegen Krankheit ist in tem Kur- und Badeort ein

gut eingeführtes Hotel mit 80 Fremdenbetten sofort

zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre Z 1139 G an Publicitas A.G. St. Gallen. (5059)

CHAMPAGNE

1914

avec Félicitations

du Jury

221W2

Berne

Médaille

Original von Altberühmter engadiner Liqueur! Gegründet 1860

FLEUR D'IVA suss - douce IVA TRIPLE SEC Bitterliqueur - sans sucre

IVA-COBBLER beste Eismischung - délicieux mélange à la glace

Spezialbedingungen für HH. Hotellers, schon von 6 oder 12 Flaschen an. Menus, Plakaten, kleine Karten auf Wunsch grafts. LIQUEURS IVA, General-Agentur, BERN.

Directeur d'hôtel

de nationalité suisse, marié, parfaitement qual demandé pour petit hôtel bien achalandé, dans de montagne d'ancienne réputation. L'Hôtel es toute l'année et exploite lo principal café de la Arcesser offices et références à Lausanne postale 20091.

Schweizer. Hotelfachschule Luzern

(Union Helvetia)

Es finden statt zu ermässigten Kursgeldern:

1. Ein Fachkurs

für Sprachen, Korrespondenz, Buchhaltung etc. vom 17. April bis 30. Juni.

2. Ein Servierkurs

vom 18. April bis 26. Mai. (2105)
Anmeldungen baldigst erbeten an die Direktion.

1**00000000000000000000000000000000000**

Prima Flaschenweine Grianolino - Bardolino - Chianti

. . . 1014 . . .

extra gute Qualitäten

in Fässern zu 300 Liter, in den Lagerhauskellern Buchs (Rheintal), werden, so lange Vorrat. zu vorteilhaften Preisen off-riert. Anfragen an Postfach 1194, Buchs (St. Gallen).

NEUCHÂTEL HÂTENAY

Fondé 1796 HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY Berne 1914

Hotel A. G. sucht zuverlässigen bilanzsichern Buchhalter

zur selbständigen Führung von Cassa und Buchhaltung, Kontrolle und Überwachung des Verkehrs mit Lieferanten. Kaufmännische Routine und Hotelpraxis erfordert. Jahresstelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Child A D 2109 an die Annonen-Abt. der Schwelz. Hotel-Revue, Basel.

Für Berghotel.

Erholungsbedürftige Tochter, mit prima Zeugnissen und Referenzen von Vertrauenssteller, sucht für zirka 3 Monate Aufenthalt in einem Berghotel, wo sie sich im Hotelbureau-Dienst perfekt ausbilden könnte. Suchende wäre auch geneigt mitunter am Buffet auszuhelfen. Ohne gegenseitige Vergütung. Offerten erbeten unter Chiffre R. Z. 2111 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel. (2111)

Bureau- und Ausstellungsraum Utoquai 31 7 ZÜRICH 8 Tel. 119.45

Klein-Kühlmaschine

"Autofrigor" (" völlig ")

Hotels Restaurants

Delikatessen-Handlungen.

Mehrfach patentiert : in vielen Staaten :

Lebensmittelversand-Geschäft

I. Ranges **GEGRÜNDET 1877**

Prompter und zuverlässige Versand in die ganze Schwelz Telegramm-Adresse Christen, Basel Telephon No. 3703 und 3943



Maison d'expédition de Comestibles de 1° ordre MAISON FONDÉE EN 1877

> Expéditions promptes, régulières et soignées dans toute la Suisse Adresse télégraphique: Christen, Bâle Téléphone Nos. 3703 et 3943

BASEL - BALE

Frischen Fluss-, See- und Meerfischen, Krusten- und Schaltieren.

Feinstem Tafelgeflügel

französischer, italienischer und anderer Provenienz.

Wildbret aller Art.

Frischen, gesalzenen u. geräucherten Fleischwaren.

Gemüse-, Früchte-, Fisch- u. Fleisch-

Konserven der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes.

Grosses Lager:

in den bekanntesten Champagner- u. Schaumweinmarken, feinen Flaschenweinen, Likören, Cognacs, Whiskies etc. Modernste Kühl- und Gefrier-Einrichtungen.

Expéditions de: Poissons d'eau douce et de mer, crustacées, caviar, etc.

Volailles fines

de provenance française, italienne, etc.

Gibier de tout genre.

Viandes fraîches, fumées et salées.

Conserves de légumes, de fruits, de poissons et de viandes

fabriques les plus renommées du pays et de l'étranger.

Grand Entrepôt de:

Vins de Champagne, vins fins, liqueurs, cognacs, whiskies, etc. Installations frigorifiques modernes.



(689/3017)

🔀 Buchführuna 😂 Amerikanisches System Frisch.

Unterrichtsbriefe. Hunderte von An-erkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-prospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restau-raus Buchtführung ein. Ordne ver-nachlässigte Bücher. Gehe auch nach

Alle Geschäftsbücher für

H. Frisch, Zürich I

Zürcher & Zollikofer toile étamine

Rideaux

ST-GALL.



Fisch-, Platten- und Spitzenpapiere
Côtelettes- und Gigotmanschetten und Spiessgarnituren
Ragoût- und Dessertkapsein-Papierservietten
Phantasiemenus und Tanzkarten
Fächer in Grepepapier, Gelluloïd und Holz
Holz- und Kielzahnstocher, Chalumeaux
Schrank- und Pergamentpapiere und Proviantsäcke
Klosettpapiere aller Arten.

J. Büraisser. Desinfektion. Küsnacht b. Zürich

Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc.

unter vertraglicher Garantie.

Zum Seibstbeheif versende bewährte Mittel zu bescheid. Preisen.

Referenzen und Zeumisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Kôteliers: Cafetiers

Seule la machine à coudre américaine "Davis" vous donnera la plus entière satisfaction pour la reprise et le raccommodage de votre lingerie. Importation directe d'Amérique. Demandez prospectus. Les Fils de J. F. Donzé, Landeron (Neuchâtel). P. 878 N. / 5935



DIREKTOR

Schweizer, 40 Jahre alt, langjährige Praxis in Aktien-Unternehmungen, sueht, gestiltet auf prima Referenzen und verbeitete Beschungen, leitenden Fosten in gutem Hause. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Öllerten unte

Wegen Geschäftsaufgabe wünscht tüchtige Wirtstochter gewandt im Service, Stellung als (5034

Restaurations-od. Saaltochter

in besseres Etablissement. Antritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter Chiffre P 785 U an Publicitas A.-G., Biel.



Seconde feuille | Zmeites Blatt

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle

Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Le 25 Mai 1917 commencera un nouveau

Cours de cuisine

avec une durée de 3½ mois. Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la

Direction de l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Le relèvement de l'art culinaire en Suisse par l'éducation des apprentis et l'encouragement aux chefs de cuisine.

Beaucoup de personnes, même celles qui seraient le plus intéressées à cette question, ne comprennent pas le sens exact de ces mots «éducation des apprentis cuisiniers». Nom-breux sont ceux qui se croient de parfaits «éducation des apprentis cuisiniers». Nombreux sont ceux qui se croient de parfaits hôteliers et n'attachent aucune importance à l'art culinaire. La cuisine, disent-ils, est chose secondaire et n'a pas besoin même d'être apprise. On trouve en général très commode et économique de remplacer les filles ou garçons de cuisine par des apprentis auxquels on ne paie aucun gage et que l'on peut s'attacher pour deux ou trois ans. En général ce sont les personnes ayant peu d'estime pour les cuisiniers qui comprennent le moins les difficultés inhérentes à cette profession. C'est geut-être aussi pourquoi les cuisiniers sont considérés comme la bête noire de l'hôtellerie et doivent être souvent les boucs émissaires. La cuisine est un métier des plus difficiles et La cuisine est un métier des plus difficiles et demande un très long apprentissage. C'est dans l'hôtellerie la partie la plus pénible et la plus ingrate. Les cuisiniers mériteraient des encouragements moraux et matériels, ce qui

la plus ingrate. Les cuisiniers mériteraient des encouragements moraux et matériels, ce qui est rarement le cas actuellement. Il est admis de longue date que c'est la cuisine qui fait vivre un hôtel et qui entre pour une bonne part dans sa renommée. La cuisine a done une réelle importance et pourtant personne n'a recherché quels sont les moyens de relever la cuisine en encourageant les employés. Voici selon nous ce qui doit être fait dans ce domaine. Il faut en premier lieu rechercher comme apprentis de bons sujets intelligents et travailleurs ayant la ferme volonté de devenir de bons cuisiniers malgré les nomeruses difficultés de ce métier. C'est une erreur de croire, comme cela a été le cas jusqu'à présent, que des jeunes gens jugés incapables d'embrasser une autre profession donneront plus tard de bons cuisiniers. L'apprentissage, qui est très long, les rebutera. Les découragera et ils finiront par devenir des manœuvres incapables d'initiative. J'ai déjà indiqué en son temps le moyen d'y remédier en laissant le choix des apprentis aux chefs de cuisine plutôt que de leur imposer des jeunes gens qui n'ont aucum goût pour ce métier et qui, par leur gaspillage involontaire et par leur mégligence, coûteront très cher aux maisons qui les emploient. D'autre part, pour arriver à un bon résultat, il serait bon que le chef soit intéressé aux bénéfices de la cuisine. On pourrait même lui laisser éventuellement la prime de l'apprenti suivant le résultat de l'examen de ce dernier, mais en

exigeant par contre que le chef soit présent à cet examen comme c'est le cas à Berne. Le chef aurait tout intérêt à habituer son personnel à travailler d'une façon écono-mique. Dès le début, l'apprenti apprendrait à connaître la valeur des marchandises et produits qui lui sont confiés, s'intéresserait à son métier et deviendrait par la suite un cuisinter partique et économe. cuisinier pratique et économe.

cuisinier pratique et économe.

Beaucoup de cuisiniers se retirent de leur métier à la fleur de l'âge, engagent leurs économies dans de petites entreprises qui végètent au lieu de leur donner satisfaction. S'ils continuaient leur métier, ils pourraient devenir des professeurs d'art culinaire dont on aurait grand besoin actuellement. C'est une grande faute et un fait regrettable qu'on doive aujourd'hui confier l'avenir de jeunes gens, qui auraient peut-être de bonnes dispositions, à des cuisiniers inexpérimentés. Cela arrive malheureusement trop fréquemment.

C'est en intéressant des jeunes gens tra-C'est en intéressant des jeunes gens tra-vailleurs et intelligents, en leur faisant entre-voir un avenir assuré où ils pourront vivre et élever dignement une famille, qu'on arri-vera à relever l'art culinaire. Du jour où le chef sera intéressé aux bénéfices de la cuisine, la question des pour-cents chez les fournisseurs et autres bénéfices accessoires, par lesquels il cherche à compléter son gain, disparaîtra d'elle-même. Le métier de cui-sinier deviendra alors une vraie carrière libé-rale. Les chefs s'intéresseront à la bonne Les chefs s'intéresseront à la bonne rate. Les cheis simeresseront à a bonne marche de la maison, ils y feront des stages plus prolongés dans leur propre intérêt et dans l'intérêt de la maison même. Ils s'appli-queront à faire de bons élèves ayant à cœur

ment, mais à laquelle doivent collaborer des professionnels qui sont mieux à même de comprendre les besoins particuliers de chaque métier. Il incombe donc comme un devoir aux sociétés intéressées d'étudier un projet en prévision de la loi fédérale sur les arts et métiers comme on l'a fait à Berne pour la

La chose a été discutée dans une assemblée des hôteliers et restaurateurs à Berne et blée des hôteliers et restaurateurs à Berne et je crois pouvoir affirmer que les résultats ont jusqu'ici dépassé nos espérances. Notre Ecole professionnelle composée de deux classes d'élèves, de première et de deuxième année, est fréquentée assidiment par 34 à 36 éco-liers. Les résultats d'examens sont très satis-faisants et nos apprentis sont presque tou-jours tous placés d'avance. Des apprentis de maisons très modestes ont fait ensuite car-rière dans de très bonnes maisons, voire même dans des hôtels de tout premier rang. Dans dans des hôtels de tout premier rang. Dans certains cercles culinaires, on nous a presque certains cercles culinaires, on nous a presque taxé de fous d'exiger autant de connaissances d'élèves de deux ans. Pourtant les résultats sont probants: on peut beaucoup exiger et beaucoup obtenir en fournissant ce qui est nécessaire. L'école joue un grand rôle, mais il importe surfout que le professeur ait du tact et se rappelle qu'il a à instruire des élèves d'hôtels et restaurants de toutes classes. Il devra éviter de froisser la susceptibilité de ces iournes gens et surfout l'amour propre de leurs devra éviter de froisser la susceptibilité de ces jeunes gens et surtout l'amour-propre de leurs chefs de cuisine. Son enseignement devra se borner à l'art culinaire en général ainsi qu'à l'économie y relative. Il faut de plus que les élèves sachent ce que doit être un bon cui-sinier, comment parvenir à être un chef éco-nome et expérimenté, enfin quel est le rôle que doit jouer le chef de cuisine d'une maison importante. Il faut aussi leur enseigner quels rapports doivent exister entre le chef et son personnel d'une part, et le chef et son patron d'autre part. Ces rapports doivent toujours être basés sur la confiance, la fermeté et la bonne entente. Il faut enseigner aux apprentis la valeur réelle des éfonds de cuisine» et leur apprendre à en tirer le meilleur parti pos-sible. Bref, évitant les recettes, dites recettes artistiques, par un enseignement pratique et sérieux, il leur fera comprendre que le métier est long et difficile à apprendre. L'apprenserieux, il teur rera comprendre que le metter est long et difficile à apprendre. L'appren-tissage n'en est que le début et un cuisinier consciencieux doit continuer d'étudier s'il veut par la suite devenir un chef de cuisine réputé. Nous recommandons de faire un stage dans différentes maisons et si possible dans

repute. Nous recommandons de faire un stage dans différentes maisons et si possible dans différents pays.

Je reviens ici à une question que j'avais déjà soulevée. On ne devrait pas en Suisse s'arrêter à l'examen d'apprenti, examen toujours rudimentaire, mais après un temps limité il devrait être accordé à ceux qui le désirent de passer une deuxième épreuve qui confierait le titre d'ouvrier et plus tard encore un troisième examen de chef ou professeur de cuisine. Ces derniers vraiment capables seraient à l'avenir seuls autorisés à enseigner leur métier à des apprentis et ainsi on éviterait ces faux apprentissages, dont maints jeunes gens subissent les tristes conséquences leur vied durant. Je sais que cette proposition n'aura pas une entière approbainent encontrera même une forte opposition. J'invite ceux qui ne partagent pas mes

J'invite ceux qui ne parlagent pas mes idées à ce sujet de bien vouloir présenter leurs objections. C'est de la discussion pue jaillit la lumière et peut-être serait-il possible d'établir un projet relatif à cette question des apprentis cuisiniers. J'invite les sociétés qui apprentis cuisiniers. J'invite les sociétés qui possèdent un organe professionnel de bien vouloir donner leur avis. J'invite les chefs de cuisine compétents ayant le don de la plume de bien vouloir exposer leurs idées. J'invite enfin les professeurs de cuisine qui ont déjà donné des cours d'art culinaire de bien vouloir s'intéresser à cette question. Par la collaboration de tous peut-être sera-t-il possible d'établir un bon programme professionnel.

• C'est à 'la Suisse, pays d'hôtellerie par excellence, qu'incombe le devoir de prendre l'initiative du relèvement de l'art culinaire et c'est aux sociétés intéressées d'y travailler et la propager.

A. M.

c'est aux sociét de la propager.

Restaurateurs parisiens de jadis.

Peu de lectures sont aussi amusantes que Peu de lectures sont aussi amusantes que celle des anciens «Guides du voyageur». Ils renseignent sur la façon dont on vivait autrefois à Paris, quand on s'y trouvait de passage et qu'on n'y avait pas maison montée. Dans le grand «Guide de Reichard», imprimé à Weimar en 1805, on trouve même ce document étymologique: «Un nommé Boulanger imagina, en 1705, de donner du bouillon et de servir, sur de petites tables de marbre, sans nappe, des œuis frais, de la volaille, etc. Il avait mis sur sa porte: «Venite ad me Il avait mis sur sa porte: «Venite ad me omnes qui stomacho laboratis et vego restau-rabo vos». On allait se restaurer l'estomac chez Boulanger, et telle fut l'origine du mot «restaurateur»

C'est bien possible. L'institution plut par sa nouveauté, car jusqu'à la fin du règne de Louis XV, Paris n'avait pas de restaurants; on allait aux tables d'hôtes, dont Mercier trace on allait aux tables d'hôtes, dont Mercier trace un croquis peu engageant: «Les tables d'hôte», écrit-il, «sont insupportables aux étrangers, mais ils n'en ont pas d'autres. Il faut manger au milieu de douze inconnus, après avoir pris un couvert. Celui qui est doué d'une politesse timide ne peut venir à bout de diner pour son argent. Le centre de la table, vers ce qu'on appelle les pièces de résistance, est occupé par des habitués qui s'emparent de ces places importantes et ne s'amusent pas à débiter les anecdotes du jour. s'amusent pas à débiter les anecdotes du jour. Armés de mâchoires infatigables, ils dévorent au premier signal. Malheur à l'homme lent à mâcher ses morceaux. Placés entre ces avides et lestes cormorans, il jeûnera pendant le repas. En vain il demandera sa vie aux valets qui servent. La table sera vide avant qu'il ait rien pu en obtenir. Les étrângers de bon ton ne se fourvoyaient pas en si brutale compagnie; ils se fournissaient chez le traiteur qui coviti à domicile des rapas le traiteur, qui portait à domicile des repas complets — et coûteux. Aussi juge-t-on de la vogue qu'obtinrent les premiers restaurants où l'on pouvait à son gré régler sa dépense et où l'on mangeait à des tables séparées. Un Anglais, de séjour à Paris en 1788, et

dont la «Revue rétrospective» a naguere pu-blié les notes de voyage, poussa l'enthousiasme et la reconnaissance jusqu'à copier dans son livre de souvenirs la carte du restaurant Beausolutentis la carte du restaurant beau-villiers. C'est un document imposant: cent soixante-dix-huit potages, pâtisserie, entre-mets, entrées ou rôtis y sollicitent l'appétit du consommateur. Bien peu de ces plats dif-fèrent, comme appellation du moins, de ceux qui nous sont encore familiers; on y voit le qui nous sont encore familiers; on y voit le fricandeau aux épinards, la côtelette de veau en papillote, la choucroute garnie, le hareng à la moutarde, la perdrix aux choux, le canard aux navets. Seules les tourtes occupaient au menu une place d'honneur, dont elles semblent quelque peu déchues: tourtes de laitances de carpes, tourtes de filets de morue, pâtés chauds de bécasses, de grives, tourtes de matelotte d'anguille... Tout cela ne paraît pas méprisable pas méprisable.

Les prix mêmes sont à peu près sem-blables à ceux d'un restaurant d'aujourd'hui: à 12 livres environ montait l'addition d'un déjeuner copieux chez Beauvilliers; un chapon au riz coûtait 10 livres, et la portion de rognons 18 sous. Pour 6 livres, on avait un poulet aux truffes, un salmis de caille pour 2 livres. Les légumes, pommes de terre, croûte 2 nvres. Les regumes, ponimes de terre, croute aux champignons, purée de pois aux croû-tons et autres, variaient entre 18 et 24 sous. Les vins étaient cotés à très bas prix; les plus chers, Clos-Vougeot, Chambertain, Hermitage, ne dépassaient pas 4 livres 10 sous par bou-teille. Le guide Reichard cite néanmoins l'établissement Beauvilliers parmi ceux dont les prix sont élevés, et recommande de préf, or rence eles restaurants de troisième ordre, où la conversation est agréable et même instruc-

A la Révolution est due la gloire des restaurants parisiens. Quand les grandes maisons de la noblesse se fermèrent, les chefs, se troune la noncesse se termerent, les cheis, se trou-vant sans emploi, n'eurent d'autre ressource que de s'établir à leur compte. Naudet, Roze, Meot, Robert, Véry, Legacque, tous avaient cuisiné chez de nobles gourmets; en outre le nouvel ordre de choses attirait à Paris un monde de députés, de fonctionnaires, de militaires, qui campés en de modestes garnis, prirent l'habitude de dîner et de souper chez les restaurateurs. Ceux-ci s'ingénièrent à satisfaire cette nombreuse clientèle, venue de tous les points de la France. Il en fallait pour tous les goûts et pour toutes les bourses: ce fut le bon temps des spécialités. M. Gabriel Stenger, dans ses études sur la Société fran-çaise pendant le Consulat, nous promène dans caise pendant le Consulat, nous promène dans certaines officines culinaires de l'époque; l'une des plus pittoresques était certainement la «Marmite perpétuelle» dirigée par Deharme, rue des Grands-Augustins. Depuis quatrevingt-cinq ans cette marmite bouillait constamment sur le feu, et contenait en ses vastes flancs une quantité de chapons qui se régénéraient en un bouillon dont la succulence s'augmentait d'instant en instant. A la pre-

s'augmentait d'instant en instant. A la première demande, la nuit aussi bien que le jour. Deharme tirait de ce bain de Jouvence une volaille grasse et cuite à point que l'on mangeait au gros sel, et dont se pourféchait le gourmet le plus difficile.

Rue de la Harpe, un bâtiment tout entier appartenait au pâtissier-cuisinier Leblanc, successeur de Lesage; l'immense immeuble était rempli, du rez-de-chaussée aux combles, de jambons de Bayonne, dont le plus léger pesait 20 livres. Les solives et les poutres disparaissaient sous l'amoncellement de ces opulentes victuailles, reposant dans l'obscurité pour éviter les mouches, et sur lesquelles veillait un énorme matou noir et blanc, chargé d'éloigner les souris. Leblanc, composait de ces jambons, des pâtés que les connaisseurs se disputaient et qu'on expédiait sur commande dans toules les régions de la République; l'énorme four de sa manufacture, brûtant sans arrêt, pouvait à peine suffire à l'avide impatience des consommateurs.

Au Caveau, on servait six plats pour un franc cinquante; Passage des Petits-Pères, le diner se payait vingl-quatre sols, et l'on n'y faïsait l'usage que de vaisselle d'argent. Tous les restaurants rivalisaient alors de luxe et d'inventions, et c'est à leur active émulation que la France doit une de ses gloires, le grand Carême.

Sa mère, très misérable, qui devait lui donner vingt-quatre frères ou sœurs, le mit au monde dans un terrain vague de la rue du Bac. Dès qu'il fut d'âge à tenir un torchon, il fut admis comme aide chez un pâtissier, qui par charité consentit à se charger de lui. Mais Carême avait le gênie; l'illustre Robert, à qui l'humanité est redevable de la sauce à tout jamais fameuse, Robert le cuisnier du roi Murat; La Guipière devait mourir, pendant la retraite de Russie, fidèle à son poste, les pieds gelés et la tête dans ses fourneaux. Carême ne fut pas ingrat envers son vénéré maître; c'est à lui que plus tard i dédia ses extraordinaires Mémoires dont le début n'est point inférieur en solennité à celui de l'«Enéide»: «Lève-t

debut n'est point interieur en soiemnie a ceini de l'actidee: «Lève-toi, ombre illustre; entends la voix de l'homme qui fut ton admirateur et ton élève. Tes talents extraordinaires te valurent la haine et la persécution... O grând La Guipière, reçois l'hommage public d'un disciple fidèle. Le lègue à ta mémoire mon plus bel ouvrage; il attestera dans l'avenir l'élégance et la somptuosité de l'art culinaire au dix-neuvième siècle!...:

Carême, qui a quinze ans, en 1780, lavait les assètles et épluchait les légumes dans les arrières-cuisines des restaurants parisiens, était à l'époque de la chute de l'Empire si élèbre, qu'on lui confia la direction du grand diner, offert, dans la plaine de Vertus, aux souverains coaliés. Il dirigea successivement toutes les tables royales ou impériales de l'Europe: celle du prince régent d'Angleterre, celle du tsar Alexandre, celle de l'empereur d'Autriche. C'est lui qui nourrit les congrès de Vienne et d'Aix-la-Chapelle. Rentré enfin dans sa patrie, couvert d'honneur et riche de gloire, il accepta les fastueuses propositions de M. de Rothschild. Quand, sur la fin de sa vie, il allait flâner dans les fêtes foraines, quand il passait devant les pâtisseries populaires de la banlieue parisienne, il ne pouvait se défendre d'un mouvement de vanité; grâce à ses efforts et à ses recherches en effet, la pâtisserie, jadis si lourde, s'était bonifiée et equilletée. Il était parvenu à rendre exquis et peu coûteux les petits gâteaux que le peuple consomme, le dimanche, dans les guinguettes; et il confessait que, de toute son œuvre, c'était cette régénération qui lui inspirait le plus d'orgueil.

Il fut certainement un brave homme celui qui, ayant superbement régalé tant de princes et tant de rois, considérait comme son plus beau titre de gloire le chou de deux liards un mouvement de sur lier de le cou de deux liards un mouvement de la fair paris de la tres de la tres de loute de deux liards un mouvement de la fair deux my deux la

et tant de rois, considérait comme son plus beau titre de gloire le chou de deux liards que mordait à pleines dents un gamin des rues. (Le Temps.)

Notre indépendance ferroviaire.

«L'électrification des chemins de fer en Suisse n'est plus un problème technique, c'est un problème économique et financier.» C'est la conclusion d'une brillante conférence que M. Tissot, ingénieur à Bâle, a faite à l'Athénée

de Genève.

Les techniciens de notre pays ont droit à Les techniciens de notre pays ont droit à toute notre reconnaissance: persuadés que l'électrification des chemins de fer était un problème d'intérêt national, ils se sont mis à la tâche, il y a quinze ans; leur activité n'a cessé que lorsqu'ils ont pu considérer le problème comme résolu en ce qui les concernait et lorsqu'ils ont vu les autorités fédérales en commencer la réalisation.

Basé sur les chiffres de l'avant-guerre, M. Tissot conclut à une dépense totale de 400 à 500 millions pour l'électrification de l'ensemble des chemins de fer de la Suisse et à 70 millions pour le chemin de fer du Gothard. Les C. F. F. comptant dépenser 14 millions par an, l'électrification du Gothard exigerait donc environ cinq années.

par an, l'electrification du Gothard exigerait donc environ cinq années.

M. Tissot a bien raison de dire que ce qui reste à résoudre, c'est le problème financier, mais c'est là la partie la plus épineuse de la question. L'électrification peut se faire: mais quel en sera le coût et quand sera-t-elle ter-minée?

Ces préoccupations ne sauraient, d'ailleurs,

Ces préoccupations ne sauraient, d'ailleurs, nous empêcher d'apprécier ce qui a été fait. Grâce aux travaux de la commission d'études,

présidée par M. Tissot, du Bureau hydro-graphique fédéral et du service électrique des C. F. F., nous savons combien il faudra d'éner-G. F. F., nous savons combien il faudra d'ener-gie pour actionner les chemins de fer de toute la Suisse; nos savons que notre pays possède — et au delà — toutes les forces hydrauliques nécessaires.

Le courant monophasé est celui qui satis-fait le mieux aux desiderata concernant la nécessité de l'exploitation et le coût d'étanecessite de rexpontation et le cout d'edi-blissement. Il a fait ses preuves au Loctsch-berg; c'est donc celui qui sera adopté pour le Gothard et vraisemblablement pour toute la Suisse; quant aux locomotives électriques dont la construction semblait devoir être diffidont la construction semblait devoir être diffi-cile pour de grandes puissances, il suffira de dire qu'on utilise actuellement avec parfaite sécurité d'exploitation des locomotives élec-triques de 2000 à 3000 chevaux, tandis que les plus fortes locomotives à vapeur du Got-hard n'en développent que 1200 à 1300; on pourra donc, non seulement assurer le service actuel intégralement, mais même augmenter la capacité de trafic des lignes et supprimér la double traction. la double traction.

M. Tissot a terminé sa conférence par d'in-M. Tissot a terminé sa conférence par d'in-téressantes communications sur les forces hydrauliques de la Reuss, du Tessin et de la Julia (Grisons) et sur les desiderata auxquels doivent satisfaire les usines destinées à l'ex-ploitation des chemins de fer; il a indiqué comment les C.F.F. avaient résolu le pro-blème pour le Gothard et quelles prévisions ils avaient faites en vue du développement normal du trafic; enfin, l'auditoire a vu dé-filer sur l'écran une série de belles projections des voies et du matériel des chemins de feu voies et du matériel des chemins de fer rhétiques et du Lœtschberg qui sont à l'heure actuelle l'application la plus moderne de l'électrification. (Extrait de «La Suisse économique».)

Vereinfachte Menus.

Bekanntlich werden durch die bundesrätliche Verordnung betreffend Einschränkung der Lebenshaltung die Interessen des Gast-gewerbes in mancher Beziehung beeinträch-tigt. So hat man sich namentlich darüber aufgehalten, dass der Privathaushalt bezüglich der Zahl der Fleischgänge pro Mahlzeit weit besser gestellt wurde als die Hotels, Restau-rants u. Wirtschaften und die Hoteliers haben rants u. Wirtschaften und die Hoteliers haben daraus mit Recht eine nicht zu rechtfertigende Bevorzugung des Privathauses abgeleitet. Dass es aber trotz aller einschränkenden Bestimmungen auch einem guten Hotel-Küchenchef immer noch möglich ist, vorzügliche Kompositionen zu liefern, beweisen die folgenden Menus, die uns von einem der ersten Häuser am Genfersee zur Verfügung gestellt werden. werden:

LUNCHS

Lundi, le 26 Mars Gnocchis à la Parisienne Cuissot de veau rôti Crosnes au beurre Epinards à la crème Salade Soufflé vanille

Mardi, le 27 Mars Beignets d'Emmenthal Poularde au riz, sauce suprême Pommes persillées Bread and Butter Pudding

Mercredi, le 28 Mars Bouchées Mentonnaise
Entrecôte double grillée, sauce Château
Petites carottes nouvelles au beurre
Conversations

Jeudi, le 29 Mars Pilaw à la Grecque Pièce de bœuf bouillie Ménagère, sauce raifort Salade de choux rouges Profiterolles au chocolat

> Vendredi, le 30 Mars Raviolis à la Nicoise Côtes de volaille Pojarskiaux Petits pois et pommes sautées Boules Dauphine Sauce fruits

Samedi, le 31 Mars Gancedi, te 31 immuse Gnocchis à la Piémontaise Carré de veau glacé au Madère Dent de lion au beurre Haricots blanes à la Maître d'hôtel Puits d'amour

DINERS

Dimanche, le 25 Mars Velouté Reine Margot Truite du lac bouillie, sauce gourmet Pommes vapeur Poularde à la Silvana Salade Salade Chou-fleur, sauce Médicis Coupes Jacques Pâtisserie Fruits — Dessert

Lundi, le 26 Mars China, le 20 Mars
Consommé Fermière
Timbale de macaronis Milanaise
Choux de Bruxelles à la Maitire d'hôtel
Pintade rôtie au cresson
Salade mâche
Abricots Condé
Fruits — Dessert

Mardi, le 27 Mars Potage orge perfée Filet de bar Florentine Pommes nature Cuissot de cheuvreuit rôti, sauce poivrade Salade Salade Salsifis au velouté Charlotte de pommes Fruits — Dessert

Mercredi, le 28 Mars

Gorectut, te 20 mas
Consommé aux diablotins
Bordure de nouilles Toulousaine
Chou-fleur à la Polonaise
Caneton rôti à la broche, sauce Rouennaise
Sarain Chiboult
Fruits — Dessert

Jeudi, le 29 Mars Geneta (e. 29 Mars Greme Portugaise Filet d'ombre St-Germain Pommes nature Dinde poètée Maraíchère Salade màche Géleris pommés à la Morney Glaces panachées Pătisserie Fruits — Dessert

Vendredi, le 30 Mars Consommé Fanchonnette
Ombre chevalier belle Meunière
Pommes nature
Pintade poèlée à l'Arlèsienne
Salade
Chicorée à la crème
Pain de riz Dominicain
Fruits — Dessert

Samedi, le 31 Mars Samedi, te 31 stats
Potage crème d'avoine
Quenelles à la Lyonnaise
Riz Pilaw
Aiguillettes de beuf Flamande
Salade
Fenouil Milanaise
Pudding au pain noir
Fruits — Dessert

Dimanche, le 1er Avril Consommé printanier Truite du lac au Villeneuve Pommes vapeur
Filet de bœuf Viroflay
Salade
Chou-fleur, sauce Hollandaise
Biscuit glacé Napolitaine
Pätisserie

Der Einsender nachstehender Menus ist ein besserer Landgasthof im Kanton Zürich.

DINERS

Montag, 19. März Consommé vermicelles Blumenkohl à la Polonaise Grenadins mit Hörnli u. Salat Rosenküchli

Dienstag, 20. März Ribelisuppe Gehackter Wirz mit Yorkshire-Pudding Truthahn gedünstet, mit Salat Süsser Reis mit Orangen

> Mittwoch, 21. März Thon u. Sardinen Kraftbrühe mit Profiterolles Rindfleisch im Suppenhafen mit Carotten u. Beilagen Aepfelküchli

Donnerstag, 22. März Erbssuppe mit Sago Hörnli au fromage Kalbs-Voressen mit Pommes purée Savarin au Rhum

> Freitag, 23. März Gemüsesuppe Perches frites au citron Leberspätzli mit Risotto Aepfel au four

Samstag, 24. März

Gerstensuppe Maccaroni in Timbal Geräuchertes Schweinsläffli mit Sauerkraut und Salzkartoffeln Gefüllte Pfannkuchen.

Saison-Eröffnungen

Cernobbio (Lac de Como): Gd. Hôtel Villa d'Este,

Kleine Chronik.

Lausanne. Die A.-G. Hotel Beaurivage in Ouchy erzielte im Jahr 1916 einen Reingewinn von Fr. 218,700.— (i. V. 327,000 Fr.). Die Dividende wird mit 10% (i. V. 18%) vorgeschlagen. Frankfurt a. M. Herr Louis Schaich, früher Direktor des Luxor-Winter-Palace in Luxor, bat am 1. April 1917 die Direktion des Hessischen (Englischen) Hofes in Frankfurt a. M. übernommen.

(Englischen) Hofes in Frankfurt a. M. übernommen. Genf. Die Société de l'Industrie des Hofels (des Bergues, Métropole & Geneva Palace, National) erzielte im Jahre 1916 einschliesslich Vortrag einen Reingewinn von rund 96,300 Fr. (i. V. 127,000 Fr.). Die Dividende auf das 2,6 Mill. betragende Aktienspital gelangt wiederum mit 2% zur Verteilung. St. Morltz. Die Gewinn- und Verlustrechnung der A-G. Neues Stahlbad schliesst pro 1916 mit einem Passivsaldo von 323,018 Fr. (Passivsaldo Ende 1915; 187,012 Fr.) Der Generalversammlung der Aktionäre werden durch den Verwaltungsrat, angesiehts dieser Finanzlage, Mitteilungen im Sinne von Artikel 657 des Obl.-R. (event. Eröffnung des Konkurses) unterbreitet werden.

Leukerbad. Die Société anonyme des Hôtels et Bains de Loëche-les-Bains erzielte im Rechnungs-jahr 1915/16 einen Betriebsgewinn von 68,679 Fr. Nach Verzinsung der Anleihen und Deckung des sorjährigen Verlustsaldos von 1759 Fr. schliesst die Rechnung mit einem Aktivsaldo von 10,152 Fr., welcher vorgetragen wird. Das Aktienkapila (690,000 Fr.) bleibt, wie im Vorjahre, ohne Ver-zinsung.

(600,000 Fr.) bleiði, wie im Vorjahre, ohne Verzinsung.

Bern, Der Kursaal «Schänzli», welcher sich im verflossenen Winter einer recht regen Frequenz von Einheimischen und Fremden erfreute, hat am 1. April den Sommerbetrieb eröffinet. Das renommierte italienische Künstlerorchester Calligari, das verschiedene treffliche Solisten aufweist, spielt nun wieder in normaler Besetzung. Täglich finden zwei konzerte (nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr) statt. Der grosse Spielsaal ist seiner Bestimmung ebenfalls wieder übergeben worden.

Hotelfachkurse. Die schweizerische Hotelfachschule der Union Helvetla in Luzern veranstaltet in den nächsten Tagen zu besonders ermässigten Kursgeldern wieder ibergehen worden. Hotelfachsten den Schweizerischen Kurses einen bedeutenden Vorsprung habe hres Messtellten welche über diese Ergänzung habe hres Messtellten welche über diese Ergänzung hen hres Messtellten welche über diese Ergänzung hen. Der Schäftsergelnis der S. A. Hötel Lausanne. Das Geschäftsergelnis der S. A. Hötel

sen. Näheres siehe im Inseratenteil.

Lausanne. Das Geschäftsergebnis der S. A. Hötel Gibbon weist gegenüber dem Vorjahr eine leichte Besserung auf. Der Verwaltungsrat beautragt folgende Verteilung des Aktivsaldos von 18.451 Fr. (1915: 10.637 Fr.): Abschreibung auf Mobiliar 5000 Fr. Reserve für dubiöse Schuldner 3000 Fr. Abschreibung auf Anleihenskonversionskosten 4000 Fr. Vortrag auf neue Rechung 6451 Fr. Das Betriebsergebnis betrug netto 70,975 Fr. gegen 17.596 Fr., in 1915, die Mieterträge 19.804 Fr. gegen 17.596 Fr., die Verwaltungskosten erreichten 19.534 Franken, die schuldigen Zinsen 57.631 Fr. Die letzte Dividende war für 1914 mit 4 Prozent (gegen 7½ Prozent 1907 bis 1913) ausgerichte worden.

Franken, die seuludigen Zinsen 57,551 Fr. Die letzte Dividende war für 1914 mit 44 Prozent (gegen 7½ Prozent 1907 bis 1913) ausgeriehtet worden. Vereinigung der wirtschaftlichen Leiter bündnerischer Interniertenhotels. Am 1. April fand in Davos eine Versemmlung der wirtschaftlichen Lötter bündnerischer Interniertenhotels statt, die won 45 Teilnehmern als Vertreler von 2500 Betten besucht war und einstimmig die Gründung einer Vereinigung unter vo. zehender Firma beschloss. Der Vereinigung naben sieh seither noch die Interniertenhöuser von Razzz angeschlossen und es wird bereits die Gründung einer Gesamtvereinigung für die ganze Schweiz geplant. An der Davoser Zusammenkunft brachte das Initiativkomited die Schritte zur Kennthis, die der Schweizer Hotelier-Verein in Sachen: Preiserhöhung für Internierenhotels unternommen und die Versammlung genehmigte einstimmig folgende Resolution: Die am 1. April 1917 in Davos versammetlen Vertreter der Interniertenhäuser der Regionen Davos und Chur geben einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck, dass die bisher zur Auszahlung gelangten Pensionssätze von Fr. 4.— bezw. Fr. 5.— bei der wesenlichen Vertreuerung der Lebenshaltung und den stetst gleich bleibenden Ansprüchen in keiner Weise mehr genügen. Sie begrüssen daher mit lebhafter Genugtung die vom Vorstande des Schweizer Hotelier-Vereins unternommenen Schritte zur Erfangung einer angemessenen Tuerungszulage. Diese mitiste mindestens vom 1. Januar 1917 an, rückwirkend eintreten, da die Teuerungszulage. Diese mitiste mindestens vom 1. Januar 1917 an, rückwirkend eintreten, da die Teuerungszulage. Diese mitiste mindestens vom 1. Januar 1917 an, rückwirkend eintreten, da die Teuerung statsichlich schon im Herbst 1916 bestand und seither in beständigen Steiten begrüffen ist. Die Interniertenhotels empfinden diese wesentliche Erstwerung dier Lebendung des Schweizer Hotelier-Vereins, diese Resolution an die zuständigen Behörden weiterzuleiten.

Bündnerische Hotelindustrie. Der Jahresbericht für 1916 der Graubündner Kantonalbank weist, u.

sammlung bittet den Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins, diese Resolution an die zuständigen Behörden weiterzuleiten.

Bündnerische Hotelindustrie. Der Jahresbericht für 1916 der Graubändner Kantonalbank weist u. a. darauf hin, dass Arosa für den Winter 1916/17 eine Rekord-Saison aufzuweisen hat, dass Davos gegenüber früherer Maximalbesetzung von 6300 Betten 4000 Kurgäste und 1200 Internierte beherbergt, und dass auch in Oberengadd eine Vorzighre gegenüber den Potwar 1000 Jahren 1700 Gaste in Schweizer den Vorzighre gegenüber den Potwar 1000 Jahren 1700 Gaste in Schweizer den Vorzighren gegenüber den Potwar 1000 Jahren 1700 Gaste in Schweizer den Vorzighten Schweizer der Bericht geden weit 1700 Gaste in Schweizer den Vorzighten Schweizer der Bericht geden weit 1700 Gaste in Schweizer der Schweizer der Bericht geden weit 1700 Gaste in Schweizer der Bericht geden weit 1700 Gaste in Schweizer der Geschweizer der Geschweizer der Geschweizer der Bericht geden weit 1700 Gaste in Schweizer der Geschweizer der

8. 网络西班牙巴西河印第西河西河达巴西河印第西 Fremdenfrequenz.

Bern. Laut Jahresbericht des Verkehrsvereins der Stadt Bern sind im Jahre 1916 in Bern 125,35; Personen (1915: 100,574) abgestiegen, mit total 403,393 Logiernächten (1915: 325,979).

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom 11.-2 W. 599 82 415 9 18 2 9 42 20.-26. 600 85 456 Deutschland · · · · · England Schweiz Russland Holland Holland Italien Frankreich Oesterreich-Ungarn Belgien Beigien Dänemark und Skandinavien $\frac{23}{1215}$

Zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch, billig, eine fast neue

Bügelmaschine

2 m breit. Näheres unter Chiffre A. B. 2082 an die An-noncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue.

Vorzügliches

von 4 Mann aufwärts, sucht ab Mitte Juni oder 1. Juli Engagement. Prima Zeug-nisse zur Verfügung. Offerten erbittet Osk. Thürmer, Kapellm., Basel, Dornacherstr. 152. (2100)

Frische, hiesige

Landeier (Trinkeier)

empfiehlt in wöchentlichen Sendungen zu billigsten Tagespreisen. (2000) Julia Maier, Wil (St. Gallen).

Prima Bodenwichse

direkt ab Fabrik, Fr. 2.50 per Kilo, in 5 und 10 Kilo-Büchsen. Wilhelm Hotz, chem.-techn.Produkte,Basel. Bâle 1910

Renaud frères

Comestibles et Vins fins

BALE et ST. MORITZ (Engadine)

Dipl. d'honneur

* * GROS ET DÉTAIL * *

Coire 1913 Médaille d'argent

Fournitures générales pour les hôtels:

Poissons, volaille, gibier, conserves, primeurs, charcuterie, viandes, salaisons, fromages.

Champagne, Liqueurs, Whiskies, Vins de Bourgogne et de Bordeaux.

..... Expéditions pour tous pays Maison fondée en 1864 :: La plus ancienne de la place.



Hotel-Prospekte

Schweiz, Verlags-Druckerei G. Böhm Telephon 2511 · Basel · Leonhardstrasse 10 Trotz enormem Aufschlag (3054) verkaufe Za. 1884 g.

Schmierseife

weiss und gelb, à 65 Cts. per Kilo, franko geg. Nachnahme. Garantiert gute Qualität, in Kübeln von 35-70 Kg. Schmierseifefabrik Albisrieden (7'ch.)

Internat. Verband der Köche Union Internationale des cuisiniers

Bahnhofquai 9 ZÜRICH Telephon 5427

Kostenlose Stellenvermittlung nach allen Ländern Placement gratuit pour tous les pays

empfieht sich bestens für prompte u. gewissenhafte Bedienung.

Bureau recommandé, service prompt et soigné. (2988)

Seul bureau de ce genre en Suisse.

Direction.

Bon cuisinier, marié, expérimenté et possédant réfé-rences, trouverait place dans hôtel moderne du Canton de Nouchâtel. Sadresser sous chiffre A. D. 2009 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle. (2029)

Prima Schmierseife.

garantiert reine gute Ware, zu **65 Cts. per Kilo**, netto Nachnahme. Holzkübel zu 25, 35, 55 Kilos. Nur noch einige 1000 Kilos liferbar mangels Rohmaterial, daher jedermanns Interesse vorzusorgen.

Referenzen und Nachbestellungen aus Hotels erst. Ranges nachweisbar. (Z. 1574 c) (3071)

Konrad Hs., Dienerstr. 9, Zürich 4. Teleph. 5827

Buchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen besorgen gewissenhaft

Bär und Hohmann

Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069 **ZÜRICH 2** Steinhaldenstr. 62
ts Sämtliche Bücher vorrätig

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate biz un Scielen Swass einer Mitglieder biz un Scielen Swass einer Mitglieder biz un Scielen Swass einer Mitglieder Biz un Schaffen Swass einer Mitglieder Biz uns Schaffen Swass einer Mitglieder Biz uns Gestellen Schaffen Swassen Swasse Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in der Preisen für Nichtmitglieder in begriffen.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellesuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne be-sucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôtellers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de per-sonnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole pro-fessionnelle de Cour-Lausanne.

Chef de cuisine, sérieux, travalleur, économe et de bor caractère, demandé pour remplacement et place de saisor combinés d'une durée de 3½ à 4 mois. Envoyer offres avoc certificats et indication du salaire.

Directrice. On cherche pour Lausanne, Hôtel-pension, une directrice capable et énergique devant remplacer la dame de maison. Faire offres arec photo et prétention. Chiffre 1890

Etagengouvernante für Hotel in der franz. Schweiz ge-sucht. Offerten mit Photo, Zeugniskopien, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1888

Csucht für das Grand Hotel Victoria, Interlaken, per Anfang Juni: Tuchtiger errster Koch neben den Chef; Imperer Foller; Liffter-Conducteur; Chef de rang; Cincert Foller; Liffter-Conducteur; Chef de rang; Chef d'étage; Sanikeliner. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Photo an de Dietkion. 1897

Gesucht für unsere Fabrikkantine, zwei Beamte aus dem Hotolfach zur Kontrolle u. für die Buchhaltung, sowie I Schenkbursche. Nur unverheitratte Bewerber kommen in Betracht, defl. Offerten an Elektrikilätswerk Lonza, Werk Visp, in Visn. 1885.

In Visp. 1885

Gesucht mach dem Oberengadin in mittelgrosses Hotel ersten Ranges: Küchencheft, selbständiger, tüchliger, serbiser Etagen-Portler; 1 Liftier-Conducteur; für Mitte Juni 1 Köchin für Cadeterie und Amestellic; 1 Zimmermädchen; 1 Officemädchen; 1 Küchenmädchen. Offeten mit Zeugnässen und Phote orbeten.

Cesucht zum baldigen Eintritt 1 Kellnerlehrling; 1 Koch-lehrling und 1 Cärtner. Gefl. Offerten an: Hotel Gibbon,

Lussance. (1930)

Gesucht für Mitte Mai für Grand Hotel der Zentralschweiz

Gücklich, gut präsentierende Obersanltochter, selbst
ständiger Chefkoch, jüngerer Patissier ob pätisseriekundige
Alde, Casseroller-Helzer und Kuffecköchlis, hat auch
Alde, Casseroller-Helzer und Kuffecköchlis, hat auch
mit gut empfohlenes, williges Personal, das sich den neren
wärtigen Verhältnissen amangassen weiss, bertleksichtig
Oderten mit Gehaltsansprüchen und Photo erbeten. Chiffre 1892

Casucht: Oberkellner od. Obersaaltochter an Mitte Mur Personen mit crston Referenzen wollen sich melden. Ferner ein tilschtiger Diätchef. Ansführliche Augebote mit Zeugnich abschritten an Hotel und kurhaus St. Bissien (Schwarzwald). (1859)

Cisucht in evangelisches Hospiz eine christlich gesinnte, true und fleissige Schreiffart, füchtig in Buchhaltung, Gouvernante generale Engagement. Offerten von nur best-empfohlenen Bewerberinnen mit Zeugnissen, Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen erbeiten. Chiffre 1898

Kaffeeköchin gesucht für Kuranstalt Waldhaus-Films. Ein-tritt Anfang Msl. Muss in der Vor- und Nachsalson für Familie kochen. Offerten event. mit Gehaltsansprüchen an Dir. Ed. Berzola, Celerina. 1857

On demande 2 chefs de rang; 2 commis de restau-rant et salle; 1 Officier. Adresser les offres au Maitre d'hôtel, Hôtel Suisse, Montreux. (104) (P894 M)

Pemplaçant. Personne énergique, connaissant l'hétellerie à fond et pouvant complètement remplacer le directeur, est demandé pour quelques mois dans hôtel de la Suisse romande; 120 lits. Prétentions modestes. Envoyer offres détaillés, en indiquant âge, salaire, etc.

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zellen, Jode Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

Schweiz Aunland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zellen)...Fr. 2-9
Jode ununterbrochene Wiederholung ... Fr. 2-9
Jode ununterbrochene Wiederholung ... Fr. 2-9
Jose Spees nift Delbroderung eingehender Ollerten sind in
Obigen Preisten in begriffen.
Posttnackbund werden an Zenhungses traicht angenommene Annehmen eine Annehmen eine Franchen und Fra

Bureau & Réception.

Bureaustelle. Jüngling 19 Jahre, deutsch, französisch und tätlaeinisch sprechend, mit Hotolschulbildung und praktischen Vorkenntnissen im Hotel- und Handelswesen, sucht zwecks weiterer Ausbildung im Hotelfach Anstellung auf einem Hotelbureau in der französischen Sohweit.

Durcauvolontārin. Junge, sariāsa Tochter, veleba die Bakuweizer. Hotelfachschule besucht hat, deutsch, französisch u. Italienisch sprechend, sucht Stelle, event. als Stütze der Haus-fran dete Gouvernante. Offerten unter Y 1828 Lz an die Publicitas A.-G., Luzer. (108)

Directeur, Saisse français, 38 ans (forme Française), ayan passé par toutes les parties de l'hôtellerie, parlant à langue grandes relations et muni de références de tout ler ordre, de mande engagement de saison ou à l'année en Suisse, Franço et l'allie.

Directeur-gérant ou chef de réception, Suisse, 36 ans, exempté du service nullitaire, très sérieux et bon économe, connaissant à fond son métier, cherche de suite situation. Ch. 909

Direktor, Schweizer, militärfret, sprachen- und fachkundig, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle im Inoder Ausland, event. als Sekrettir Kassier oder auch als Rempiacant. Offerten unter Chiffre Z. O. 489 befördert die AnnoncenExpedition Rosse, 20rich, Limmatqual 34. 667

Direktor, energisch, mit kaufmännischer Bildung, sprachen-und fachkundig, mit prima Rieferenzen und Zeugnissen, sucht geeigneten Posten. Würde sich an gutem Unternemen mit grösserer Summe später beteiligen.

mpfangschef, bestempfohlen, seit mehreren Jahren in grossem Hause als solcher tätig, 4 Sprachen in Wort und Schrift, sucht sich auf Sommer oder Herbst zu verändern. Direktor-Posten nicht ausgeschlossen.

Sekretär, Schweizer, 21 Jahre, der beiden Hauptsprachen Spatitig, in den Burcauntbeiten durchans bewandert, mit oder Kassler, wenn notig mit Kaution. Französische Schweiz bevorzugt. Ged. Offerten an: W. Mathis, Villa Alpenblick, Wolfenschiesen, Nidwalden. (21)

Sekretär-Chef de réception. Junger Mann, in allen Tellen des Hotelgewerbes erfahren, sucht Vertrauensposten für sofort oder auf den Sommer. Chiffre 893

Sekretärin, tüchtige, sprachenkundig, in Buchhaltung sowie Réception etc. durchaus bewandert, sucht, gestützt anf prima Zeugnisse, Vertranensposten. Chiffre 926

Zeugnisse, Vettraucesposeen.

Sehretärin-Kasslererin. Schweizerin. 25 Jahre. 4 HauptSeprachen, mit Buchhaltung, Kasse, Korrespondenz, Maschinenschreiben und Reception bestens vertraut, sucht sich zu verändern (Jahresstelle bevorzugt). Beste Zeugnisse aus ersten
Häusern.

Sekretärin-Kassiererin, korrespondenzihig in d. 4 Hauptsprachen, mit allen vorkommenden Bureauarbeiten, der ameitanischen Heichelnschaftung vertrant, perfekt in Stenographie
man der Sekretanden vor der Sekretanden in 1a. Zeugnisse und Refeienzen zu Diensten. Chiffro 399

Steno - Dactylographe. Demoiselle connaissant tous les travaux de bureau, comptabilité d'hôtel et de commerce, parlant français, allemand et anglais, cherche place de suite ou époque à convenir. Références et certificats à disposition. Ecrire sous D. 1477. L'publicitas S. A., Lausame. D'a

Salle & Restaurant.

Kellner, 42 Jahre, sucht Stelle in Hotel oder Café-Restaurant, wenn auch für allein. Beherrschung der Buchführung (Colonnensystem). Ansprüche bescheiden. Ch. 930

Maître d'hôtel, Suisse, 34 ana, libre du service militaire, parlant les principales langues, muni de meilleures réfé-tences, au courant de la réception et de la comptabilité, désire changer sa position pour printemps. Place à l'année préférée.

Oberkeliner, Bündner, Alter 33, der 4 Hauptsprachen mächtig, militärfrei, welcher auch mit der diätetischen Küche vertraut ist, sucht Engagement. Chiffre 842

Saaltochter, junge, deutsch und französisch sprechend, im Saalservice tüchtig, sucht Engagement auf Ende April. Zeug-nisse und Photo zu Diensten.

Cuisine & Office.

A ide de cuisine, jeune homme, ayant fini son apprentissage de 2 ans, cherche place. Recommandé par son patron. S'ad-resser à l'Hôtel Gibbon, Lausanne. (334)

Chef de cuisine, 32jährig, bewandert in erstklassiger Küche, sucht Engagement in gutgehendes Hotel oder Restauration auf zirka Mitte Mai. Gute Referenzen zu Diensten. Ch. 917

Chefköchin, tüchtige, sucht Saisonstelle in grossem Hause. Lohnanspruch 200 Fr. per Monat. Chiffre 932

Koch, junger, der schon als Aide und Rôtisseur tätig war, sucht passende Stelle. Eintritt Ende April. Chiffre 913 Koch, tüchtig, solid und selbständig, 36 Jahre, auch in der Pätisserie gut bewandert, sucht Stellung, eventuell auch in Internierten-Hotel. Könnte sofort eintreten. Chiffre 924

Chiffre Z. G. 1557 befördert die Annoneen-Exped. Rudolf Mosse.
Zürich, Limmatquai 34. 83 (Z. 1534 c)

Küchenchef, tüchtiger, sparsamer, sucht Saison- od. Jahres-stelle. Eintritt ab Mitte Mai; militärfrei. Gefi. Offerten an: Jules Amparten, Küchenchef. Lungern (Obw.) (922)

Küchenchef, gelernter Pätissier, in der einfachen wie besseren Rüche bewandert, sucht per sofort Stelle. 30 Jahre. Millieinfei. Küchenstelle. Suche für tüchtige Tochter zur Weiterbildung Stelle neben Chef. Bescheidene Ansprüche. Sich wenden an Wald-Hotel Bellary, Grindelwald. (923)

Küchenvolontär. Junger Mann, der die Hotelfachschule mit Kochkurs absolvierte, wünscht Stelle als Volontair in Küche Chiffre 918

Etage & Lingerie.

ingère, Tochter, 24 Jahre, sucht Stelle in Lingerie, Hotel oder Sanatorium. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Eintritt auf 1. oder 15. Mai. Chiffre 916

ingère. Tochter mit prima Zeugnissen, sucht Saisonstelle.

Lingerlegouvernante, tüchtige Weissnäherin, perfekt in allen Teilen der Lingerle, deutsch und franz. sprechend, sucht Steille. Chiffre 862

Oberglätterin. Tüchtige, arbeitsame Person sucht Stelle, event. auch als Glätterin in besseres Hotel. Gefl. Offerten an Frau Hildebrand, 39 Reitbahnstrasse, Rorschach. 901

Zimmerkellner, Bündner, militärfrei. 33 Jahre, der Haupt-sprachen mächtig, sucht zu baldigem Eintritt passende Stelle-event, als Vestibule-Kellner. Franz. Schweiz bevorzugt. Ch. 907

e contractor de la cont Loge, Lift & Omnibus.

Conclerge-Conducteur, tüchtiger, 29 Jahre, Schweizer, militärfrei, mit sehr guten Referenzen, 4 Sprachen, sucht Stelle für sofort oder später. Chiffre 915

Conducteur-Liftler, Schweizer, 24 Jahre, 3 Sprachen, sucht Engagement. Prima Referenzen. Chiffre 398 Portier, tüchtiger, nüchterner Mann, 33 Jahre, der auch sehor 3 Saison als Concierge tätig war, sucht Stelle als allein Eage oder Loge in nur gutes Haus, 3 Hauptsprachen, militärfrei prima Zeugnisse von nur erstklassigen Hüssern. Chiffre 928

e geres secons sous secons de . . Divers . .

Fäulein, 26 Jahre, deutsch und franz. sprechend, w schon jahrelang in mittleren, erstkl. Häusern als G-nante tätig war, möchte sich in grösserem Betriebe aust Gehalt Nebensache. Chiff

Gouvernante, tüchtig und erfahren in Etage, Lingerie und Office, sucht passende Stelle. Ohiffre 906

Gouvernante générale, tüchtig in allen Zweigen des Hotelfaches, sucht passende Stelle. Chiffre 848 Couvernante. Einfache, seriöse Tochter, deutsch und fran-zösisch sprechend, sucht Engagement als General- od. Etagen-gouvernante.

Gouvernante, besonders tüchtig in Etagen u. Lingerie, such anderweitiges Engagement. Reflektiert wird nur auf selb ständigen Vertrauensposten. Chiffre 902

Cellermeister. Intelligenter, tüchtiger, junger Mann (Kulländer), zur Zeit in Berlin in erstklassigem Weinhaus als Kellermeister tätig, winsekt sich baldigst nach der Schweiz zu verändern. Reflektiert auf Kellermeister, Büdfetler oder ähnlicher Posten.

Nachtwächter, gesetzten Alters, ledig, militärfrei, such Saison- oder Jahresstelle. Zeugnisse und Photo zu Diensten Ehiffre 908

Postmarken|

werden als Zahlung nicht angenommen.

kostenfrel, per Post-check an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat

Les timbres-poste ne sont pas

Zahlungen in der Schweiz | Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Paiements à l'étranger par mandat.

Zeugnishefte und Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder. Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.





Grosser Posten

gesunde, tadellose Pflanzen, zu äusserst vorteilhaften, billigen Preisen.



B. Suter-Kretz & Söhne

(P 1712 Lz) 5 Gartenbaugeschäft

Maihof LUZERN Maihof

Preise postwendend brieflich.

Grand prix : BERN 1914 : Grand prix



Aeusserst billig zu verpachten oder zu verkaufen kleineres Hotel

in Morschach a. Vierwaldstättersee.

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur

Allein echtes Burgermeisterii

Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten

J. & E. Meyer, Basel

Prämiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889 Basel 1901 Goldene Medaille B1. 665 g./3. 05



out den Jisch denn es ist gut

A vendre ou à louer

sis à St Cergues (Suisse). Altitude 1000 mètres; station desservie par un train électrique, beau parc ombragé, tennis, eau et lumière électrique. 21807 L (2008) S'adresser à Ed. Durand-Kocher, Nyon.

Als Erstes und bedeutendstes

Annoncen=Geschäft der Schweiz

CITAS A.-G. Schweizerische Annoncen-Expedition

Schweizerische •

domiziliert in allen grösseren Städten der Schweiz.

ZUBERBÜHLER & C. A.-G., ZURZACH

Damenwäsche · Wäschestickereien · Stickereiblousen u. Seidenblousen Gestickte Taschentücher · Appenzeller Handstickereien

Besuchen Sie unser Musterlager STEINENBERG 29, BASEL (vis-à-vis Casino)



VERLANGEN SIE UNSEREN SOMMERKATALOG1917

SWISS CHAMPAGNE BOUVIER

tant de fr. 100,000. Agents s'abstenir. Adresser sous chiffre R. T. 2104, Hôtel Revue, Bâle.



Sellerisalz

Suppenwürze.

Theophil Zollikofer & Co.

St. Gallen Bahnhofstrasse z Telephon No.3351

mpfehlen höfl. ihr seriöses

Spezial-Geschäft

P. 33 G. für (50°5) Kauf, Verkauf, Pacht

Hotels u Restaurants

Speziell Schweizereier kön-nen in kleinen und grösseren Posten bezogen werden, zu billigsten Tagespreisen, das ganze Jahr, bei (2055) J. Schmid Weinbergstr. 147, Zürich 6. Telephon No. 112.82. Küchen-Abgang= Oele **Fette** kauft zu höchsten Tagespreisen Chem. Fabrik G. Zimmerli, Za.2181g) Aarburg,

Beste Bezugsquelle für

Eier.

HOTEL

Zu kaufen gesucht:

Kontrollkasse

Schreibmaschine.

Offerten mit Preisan-gabe befördert unter Chiffre S. P. 2108 die Annoncen - Abteil. der Schweizer (2108) Hotel-Revue, Basel.